



Ambulanter Hospiz- und
Palliativ-Beratungsdienst Lippe e.V.

BlickWechsel

● Leben begleiten bis zuletzt

Ausgabe 2011 / Nr. 29

deine Zeit ... meine Zeit ... unsere Zeit ... deine Zeit ... meine Zeit ... unse



Vorwort	2
Bücher zum Thema	3
Am Sterbebett ist Zeit das kostbarste Gut	4
Die wunderbare Zeitvermehrung	6
Wüstenzeit	7
Zeit – ein „weiter“ Begriff	8
Japan und „meine“ Zeit	9
Überlebenszeit	10
Geschenkte Zeit	10
Zeit zum Gedenken aus der Ferne	11
Geschenktes Leben – geschenkte Zeit	12
Als hätten wir eine Ewigkeit Zeit	12
Zeit fürs Ehrenamt	13
Zeit, die wir uns nehmen	14
Irischer Segenswunsch	14
Ich habe Zeit für Dich	15
Du hast das Recht, über deine Zeit zu verfügen	16
Behalte die Gabel	16
Patientenverfügung (zum Austrennen)	17–20
Was lange währt ...	21
Du liebe Zeit	22
Oskar und die Dame in Rosa	24
Unser Trauercafé in Detmold	25
Chronik 2011	26
Steckbrief zum Verein	28
Kurzvorstellung Astrid Rüska Der neue Vorstand	29
Ambulante palliative Versorgung in Lippe	30
Jedes Gespräch ist ein Fenster in die Seele des anderen	31
Wir brauchen Freunde	34
„Danke!!“	35
Mitgliedserklärung	36

Impressum

Redaktionsleitung: Hannelore Bünemann

Verantwortlich für den Inhalt dieser Ausgabe:
Inge-Lore Brakemeier, Ilse Böinghoff, Heide Goroll,
Adelheid Nadler

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion
wieder, sondern sind als Diskussionsan-
regungen gedacht.

Ambulanter Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienst Lippe e.V.

Detmold

Hauptgeschäftsstelle
Leopoldstraße 16 · 32756 Detmold
Tel. 0 52 31 - 96 28 00
Fax 0 52 31 - 96 28 01
Info@hospiz-lippe.de
Internet: www.hospiz-lippe.de
Konto
Sparkasse Detmold 10 60 09 285 – BLZ 476 50130

Lemgo

Geschäftsstelle
Kramerstraße 10 · 32657 Lemgo
Tel. 0 52 61 - 77 73 83

Bad Salzuflen

Geschäftsstelle
Wenkenstraße 63 · 32105 Bad Salzuflen
Tel. 0 52 22 - 3 63 93 10

Extertal

Regionalgruppe – Tel. 0 52 62 - 99 55 58

Spendenkonto

Sparkasse Detmold 47474747 – BLZ 476 50130
Sparkasse Lemgo 44444444 – BLZ 482 50110

Layout: Eckhard Rakemann, Blomberg

Druck: K2 Druck GmbH, Detmold

Titelbild: www.heidelberger-fruehling.de

Wir danken



Wurstfabrik
Lippische Wurstwaren
Vertriebs GmbH

 **Sparkasse
Detmold**

Vorwort



Liebe Leserinnen,
Mitglieder und
Förderer des
Hospizdienstes
Lippe,

„Keine Zeit haben,
Zeit schenken,
Zeit verschenken,
Zeit stehlen,
Zeit genießen,
Zeitdruck,
Zeitzeichen,
sich Zeit nehmen,

Zeit für die wichtigen Dinge des Lebens ...”

Das Thema Zeit war für meine Entscheidung, mich für den Vereinsvorsitz zur Verfügung zu stellen, ein wesentliches Thema: Ich habe mir die Zeit genommen über nützliche Verwendung meiner Zeit nachzudenken – und: Ich bin wieder da! Hätte mir noch vor einigen Monaten jemand erzählt, ich würde in Kürze wieder im Vereinsvorstand mitarbeiten, hätte ich das weit von mir gewiesen. Nicht, weil ich mir nicht vorstellen konnte, irgendwann wieder dabei zu sein, nur hatte ich mir das für einen wesentlich späteren Zeitpunkt vorgenommen, vielleicht in ein paar Jahren.

Mein Herz schlägt seit über 3 Jahrzehnten für Hospizbewegung und Palliativmedizin. Mit dem AHPB, an dessen Gründung ich 1993 aktiv beteiligt war, bin ich seitdem herzlich verbunden. Hospizliche, palliativmedizinische Themen bilden auch den Mittelpunkt meiner Lehrtätigkeit als Schulleiter der Schulen für Pflegeberufe Herford/Lippe.

Als ich den Vereinsvorsitz vor 10 Jahren an Inge-Lore Brakemeier übergab, lagen 8 Jahre »Pionierarbeit«, davon 6 Jahre als Vereinsvorsitzender hinter mir. Da es zum damaligen Zeitpunkt kaum hauptamtliche Mitarbeiterinnen gab, bedeutete

ehrenamtliche Vorstandsarbeit sehr viel Arbeit. Schon damals war klar, dass das bei weiter wachsenden Aufgaben ehrenamtlich so nicht mehr zu bewältigen war.

Da ich durch meinen Hauptberuf bereits sehr stark eingespannt bin, haben diese Erinnerungen dazu geführt, dass ich auf die Anfrage, ob ich mir nicht vorstellen könnte, erneut den Vereinsvorsitz zu übernehmen, mit einem schnellen und deutlichen NEIN geantwortet habe.

Meine Meinung geändert habe ich nach einem langen Gespräch mit Frau Böinghoff und Herrn Brocks, in dem sie mir die Veränderungen in der Vereinsstruktur und -organisation in den letzten Jahren erläutert haben. Mir wurde klar, Vorstandsarbeit damals und heute sind nicht zu vergleichen. Durch eine hauptamtliche Geschäftsführung und weitere hauptamtliche Mitarbeiterinnen hat der Verein eine professionelle Struktur mit klarer Aufgabenteilung bekommen.

Das gute Zureden früherer hospizlicher Mitstreiter hat dann dazu geführt, dass ich mich Ende März der Wahl zum Vorsitzenden gestellt habe. Ich war beeindruckt von dem hohen Zuspruch und der Versicherung vieler Menschen, mich nach Kräften zu unterstützen, damit sich der Verein auch zukünftig stetig weiter entwickeln kann.

Jetzt bin ich also wieder da und das mit ganzem Herzen! Meine Zeit und meine Fähigkeiten will ich gerne dafür einsetzen, dass der Verein auch zukünftig eine zentrale Anlaufstelle für Menschen in Lippe ist, wenn es um Beratung, Hilfe und praktische Unterstützung zu Fragen und zur Gestaltung des Lebens, Sterbens und Abschiednehmens geht.

Eine stete Weiterentwicklung dieses sehr professionell aufgestellten Vereins, in dem sich haupt- und ehrenamtliche Arbeit vorbildlich ergänzen, ist mir ebenso wichtig wie die Sorge für die Schaffung und Erhaltung einer soliden finanziellen Basis, von der aus auch weitere auf uns zukommende Aufgaben bewältigt werden können.

Nochmals herzlichen Dank für das mir entgegengebrachte Vertrauen und auf gute Zusammenarbeit und auf eine gute gemeinsame Zeit!

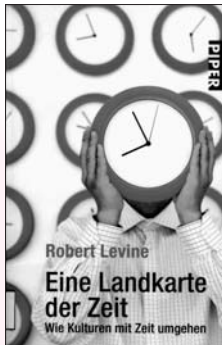
Ihr Andreas Lüdeke

... zum Thema ... Bücher zum Thema ... Bücher zum

von Christel Twellmann

Diese und andere Bücher zum Thema können in der Hospiz-Bibliothek, Leopoldstr. 16 in Detmold (auf Vorbestellung auch in den Geschäftsstellen Lemgo und Bad Salzuflen) kostenfrei ausgeliehen werden.

Öffnungszeiten der Hospiz-Bibliothek:
montags – freitags von 8-12 Uhr,
außer mittwochs



Eine Landkarte der Zeit

Robert Levine
Verlag: Piper
ISBN: 3492229784



Gönn dir Zeit.

Es ist dein Leben
Notker Wolf
Verlag: Herder
ISBN: 3451062209



Eine Minute für mich

Spencer Johnson
Verlag: rororo
ISBN: 3499614361



Begleiter in bewegter Zeit

Thomas Martin
Verlag: Hospizverein Bonn
ISBN: 3000234194



Hector und die Entdeckung der Zeit

François Lelord
Verlag: Piper
ISBN: 3492252676



Die Kunst des Alterns

Riemann – Kleespies
Verlag: Reinhardt
ISBN: 3497019557

Am Sterbebett ist Zeit das kostbarste Gut

Angehörige sind durch ihr Dasein wichtig, nicht durch ihre Worte

von Daniela Tausch

Die Zeit des Sterbens ist für viele Angehörige und Freunde eine Zeit der Krise, der Angst und der Unsicherheit. Vielleicht gab es für sie einen langen gemeinsamen Weg der Erkrankung, so dass sie sich etwas auf diese Zeit vorbereiten konnten. Vielleicht aber kamen die schwere Erkrankung und das Sterben auch ganz plötzlich, und sie fühlen sich jetzt hilflos, überfordert, verzweifelt, vielleicht auch wütend, und alles in Ihnen schreit „Nein“ und wehrt sich dagegen, dass der sterben wird.

Die Begleitung in der Zeit des Sterbens ist eine große Herausforderung. Zwischendurch gibt es Momente, im denen alles zu viel zu werden scheint. Aber viele Menschen staunen hinterher darüber, welche Kräfte ihnen in dieser Zeit zuge wachsen sind. Wichtig ist, dass auch Sie sich als Angehörige, Freundin oder Freund Unterstützung suchen, sei es bei Freunden oder indem Sie sich an einen Hospiz-Dienst wenden. Denn auch Sie brauchen jemanden, mit dem Sie Ihre Gefühle, Ihre Ängste und Sorgen teilen können. Oftmals schwanken die Gefühle zwischen: „Ich weiß nicht, wie lange ich das schaffe, ich wäre froh, wenn der Andere schon gestorben wäre“ und gleichzeitig einem inneren Erschrecken: „Nein, ich

will nicht, dass der Andere stirbt; jeder Tag, den wir noch gemeinsam haben, ist so kostbar.“ Diese Stimmungsschwankungen sind ganz normal.

Vielleicht tauchen auch Erinnerungen aus der gemeinsamen Vergangenheit auf: schöne Erlebnisse, aber auch Verletzungen oder Versäumnisse. Dann ist es eine große Entlastung, mit jemandem darüber reden zu können. Und es ist auch ganz normal, dass Sie sich darüber Gedanken machen, wie denn Ihr Leben nach dem Tod des Anderen weitergeht. Ihre Seele bereitet sich so auf den Abschied vor.

Für mich geht es in der Begleitung vor allem darum, mich immer wieder von vorgefassten Meinungen, wie man »richtig stirbt«, zu lösen, zum Beispiel von der Vorstellung: „Wenn er sich aussöhnen würde, dann könnte er loslassen.“ Eine solche Erwartung kann sehr belastend sein. Mit solchen und ähnlichen Idealvorstellungen werden wir dem Weg des sterbenden Menschen nicht gerecht. Denn jeder Mensch nähert sich seinem Tod auf seine ganz eigene Art und drückt so in seinem Sterben seine Einmaligkeit aus. Was wissen wir schon von seiner Zeit, von seinem Weg, vom Geheimnis des Todes? Vielleicht ist es für den anderen wichtig, bis zum Schluss zu

kämpfen? Vielleicht braucht er oder sie die Zeit im Koma, um sich aus dem Leben zu lösen?

Wichtig ist, dem Sterbenden Zeit zu lassen. Es braucht manchmal viel Geduld, die Art und Weise, die der Sterbende für sich wählt, als die für ihn richtige Art anzunehmen, auch wenn sie unseren eigenen Vorstellungen widerspricht.

Wir müssen uns immer wieder vor Augen halten: Es ist sein, es ist ihr Sterben. Und wir wissen



nicht, wie wir selber einmal diesen Weg gehen werden. Oftmals will der sterbende Mensch nichts vom Tod wissen. Obwohl er um die Schwere seiner Erkrankung weiß, hofft und plant er weit in die Zukunft hinein, so, als ob er nicht krank wäre. Dieses Verhalten kann für uns als Angehörige schwierig werden. Sollen wir ihm oder ihr die Hoffnung nehmen? Sollen wir mit ihm oder ihr planen, auch wenn wir selber nicht an die Gesundung glauben? Welches Recht haben wir, ihm oder ihr die Hoffnung zu nehmen?



Für mich ist es wichtig, dem Sterbenden in seine Gedankenwelt zu folgen, ohne ihn zu einer „Wahrheit“ bringen zu wollen. Erst wenn er sich gehört und verstanden fühlt, kann ich ihm mitteilen, welche Gedanken, Hoffnungen oder Ängste mich selbst beschäftigen. Oder ich kann ihn fragen, ob es manchmal Momente gibt, in denen er doch Angst hat und seine Hoffnung ihn nicht trägt. So kann ich ihn vielleicht zu einem weiteren Gespräch einladen.

Ich habe hierzu das Bild: Ich reiche dem Sterbenden die Hand, auch über seine Ängste zu reden. Ob er diese Hand ergreift, bleibt seine Entscheidung. Ich respektiere es, wenn er es nicht will. Wichtig ist, dass ich ihm immer wieder einmal diese »Hand der Wahrheit« anbiete, denn oftmals braucht es dafür auch den richtigen Moment.

Nicht immer muss über das mögliche Sterben gesprochen werden. Oftmals gibt es auch ein gemeinsames Wissen, das Im-Guten-Miteinander-Schweigen, wo die Wahrheit in der Stille gelebt wird. Nicht selten wird das Wissen um den baldigen Tod auch in symbolischer Sprache angedeutet, zum Beispiel im Bild der Reise.

Der Weg des Sterbens ist oftmals ein sehr langer, mühsamer Weg mit vielen Höhen und Tiefen, die durchschritten werden müssen. So durchlebt die Sterbende Zeiten, in denen sie hofft und neugierig auf das Leben ist und gegen das Sterben ankämpft. Manchmal drückt sich dieser Kampf, diese Auflehnung gegen den Tod und gegen die Ungerechtigkeit des Schicksals in Wut und Ablehnung gegenüber den gesunden Angehörigen aus. Wenn Sie wissen, dass diese Wut nicht

Ihnen persönlich gilt, sondern aus der Auflehnung kommt, kann dies Ihnen vielleicht helfen, sich davon nicht so angegriffen zu fühlen, sondern die Not und Verzweiflung hinter diesen Angriffen zu sehen.

Ihre Hilfe in der Begleitung besteht manchmal vielleicht nur im Zuhören, darin, dass Sie mit ihrer ganzen Person im Gespräch den Sorgen, Ängsten und Wünschen des Anderen zuhören, ohne gleich beschwichtigen zu wollen oder etwas verändern zu müssen. In dieser Zeit gibt es kaum Trost durch Worte. Vielmehr entsteht Trost dadurch, dass der Sterbende spürt, dass er mit seinen Gefühlen angenommen ist: dass er weinen darf, ohne beschwichtigt zu werden, dass er Angst haben darf, dass ihm manchmal der Weg zu lang und mühsam erscheinen darf. Durch mein Zuhören, durch meine Zuwendung und Achtung, durch mein Da-Bleiben bin ich hilfreich - nicht durch irgendwelche »richtigen« Worte. In der Zeit des Sterbens braucht es nicht mehr viel Tun und Machen.

Manchmal möchte der sterbende Mensch die sanfte Berührung Ihrer Hand spüren. Da möchte er gehalten werden und körperliche Nähe spüren. Dann, zu anderen Zeiten, erlebt er die Berührung vielleicht als störend. Versuchen Sie zu erspüren, was der Sterbende möchte. Vielleicht können Sie ihn auch fragen. Missverstehen Sie die Ablehnung oder Distanz nicht als ein Zeichen mangelnder Liebe! Der sterbende Mensch ist häufig ganz mit sich selbst und seinem Weg beschäftigt. Er zieht sich mehr und mehr aus der Welt zurück.

Wenn der Körper zu sterben beginnt, ist es ganz natürlich, dass der Sterbende nichts mehr essen und kaum noch trinken will. Für Sie als Angehörige ist dieses Faktum vielleicht schwierig, weil Sie denken: „Ich kann doch meine Frau nicht verhungern lassen!“ Es konfrontiert Sie mit ihrer Hilflosigkeit und dem bevorstehenden Tod. Aber es ist eine ganz natürliche und gesunde Reaktion des Körpers, im Sterben nichts mehr zu essen. Seien Sie sich dieser Tatsache stets bewusst. Wenn der sterbende Mensch nicht mehr sprechen kann oder im Koma liegt, können Sie sich mit Ihrem Atem dem seinen anpassen. Dadurch kann eine tiefe Verbundenheit entstehen. Auch wenn der Sterbende im Koma liegt, können Sie sich noch von ihm verabschieden, ihm vielleicht für die gemeinsame Zeit danken oder noch um Verzeihung bitten. Der Hörsinn ist der letzte Sinn, der dem sterbenden Menschen schwindet.

Oftmals stirbt der nahe Mensch gerade in dem Moment, wo Angehörige das Zimmer verlassen, um zu telefonieren oder etwas zu essen. Häufig machen sich die Hinterbliebenen dann Vorwürfe: „Ich hätte es doch spüren müssen, dass er sterben wird.“ Doch bedenken Sie: Vielleicht ist es für den sterbenden Menschen leichter, allein zu sterben; vielleicht ist es auch für ihn einfach zu schmerzlich, sich von den nahen Menschen zu lösen und zu sterben. Viele Menschen suchen sich gerade jenen Moment zum Sterben, in dem sie alleine sind.

Ob ein Mensch sein Sterben akzeptiert hat oder nicht: Oft gibt es vor dem Tod einen Zeitpunkt, in dem er Frieden findet. Bei manchen ist diese stille Zufriedenheit schon lange vorher zu spüren. Bei anderen tritt diese Wandlung erst in den letzten Augenblicken ein. Eine Wandlung, die wir nicht erklären oder verstehen, sondern nur erahnen und auf dem Gesicht des Verstorbenen wahrnehmen können. Manchmal ist der gelöste Ausdruck auf dem Gesicht mit dem Eintritt des Todes zu sehen. Manchmal verbreitet sich dieser Ausdruck von Gelöstheit erst nachträglich über die Gesichtszüge des Verstorbenen.

Lassen Sie sich Zeit, Abschied zu nehmen. Setzen Sie sich an das Bett und versuchen Sie, innerlich zur Ruhe zu kommen. Sie können ohne Schwierigkeiten den Verstorbenen für 36 Stunden in der Wohnung behalten, um Zeit für den Abschied zu haben. Das Sterben ist ein stiller und ruhiger Abschnitt des Lebens.

Die wundersame Zeitvermehrung

Jesus fuhr mit einem Boot über den See an einen abgelegenen Ort, um allein zu sein. Die Menschen in den Städten hörten davon und folgten. Jesus sah wie viele Menschen um ihn versammelt waren und wie viele noch herandrängten. Und er empfand Mitleid mit ihnen und heilte die Kranken. Als es Abend wurde, traten die Jünger zu ihm und sprachen: „Herr, die Zeit ist vorge-rückt, es ist spät. Entlasse die Menge. Sie haben keine Zeit und wir auch nicht!“

Da wandte sich Jesus an seine Jünger: „Weshalb sollen sie weggehen? Gebt ihnen doch Zeit, gebt ihnen von eurer Zeit!“

Da sagten sie zu ihm:

„Wir haben ja selber keine, und was wir haben, dieses wenige, wie soll das reichen, um uns um alle und am Ende noch um jeden einzelnen zu kümmern?“ Doch fand es sich, dass einer von ihnen noch fünf Termine frei hatte, zur Not, mehr nicht, dazu zwei Viertelstunden. Und Jesus lächelte und sagte: „Gut, das ist doch schon etwas! Stellen wir's den Leuten zur Verfügung!“ Und er ließ die Menschen erneut Platz nehmen. Er nahm die fünf Termine, die sie hatten, und dazu die beiden Viertelstunden. Er blickte auf zum Himmel und sprach ein Segensgebet. Dann teilte er das Vorhandene aus und ließ die kostbare Zeit, die sie hatten, durch seine Jünger an die vielen Leute austeilen.



Und siehe, es reichte das Wenige für alle. Keiner ging leer aus. Ja, sie füllten am Ende noch zwölf Tage mit dem, was übrig war an Zeit. Und dabei waren es an die fünftausend Männer, die Frauen und Kinder gar nicht gerechnet.

– eine fast biblische Geschichte von Lothar Zenetti –

Wüstenzeit

von Margot Käßmann aus »Ausschau halten nach dem Licht«

Wüstenzeit lehrt, worauf es ankommt. Da wird das Stück Brot zum Leben und der Schluck Wasser zum Genuss. Und tief drinnen spürt der Mensch: Es kommt darauf an, dass ich meine Seele nicht verliere. Meine Seele, meine Mitte, meine innere Balance. Denn was immer der Mensch auch durchmacht, seine Seele ist in ihm und sucht nach Leben und nach der lebendigen Beziehung zu Gott. In der Wüste! Und im Leben, das manchmal Wüste ist ...

Eine Journalistin fragte mich kürzlich im Interview, ob meine Krebserkrankung für mich eine Wüstenerfahrung gewesen sei. Nein, habe ich gesagt, die Krebserkrankung nicht. Da sind mir Wellen der Sympathie entgegengeschwappt. Mitleid, Betroffenheit, Angst und Verlust, Zuneigung – in vielen Briefen und Blumensträußen wurde das bekundet und hat mich tief berührt.

Eine Wüstenerfahrung habe ich gemacht, als meine Scheidung öffentlich wurde. Einerseits waren da »Engel«, die mich getragen haben, meine Töchter, mein allernächstes Arbeitsumfeld in der Kanzlei, im Landeskirchenamt, im Bischofsrat, im Senat der Landeskirche. Aber es gab auch die Einsamkeitserfahrungen – Zurückweisung, Häme, Giftspritzen ohne Absender, Leserbriefe ohne Barmherzigkeit, die Freude am »tiefen Fall« eines Menschen, eine Lust geradezu an der Herabsetzung. Es gab dieses Gefühl, beobachtet zu werden: Hält sie durch oder nicht? Das ist überhaupt nicht erquicklich. Eine Wüstenerfahrung war das auch, weil ja nicht im Vorhinein klar ist, wie weit die Kraft trägt. Kann ich standhalten oder werde ich doch flüchten? Ertrage ich diese Zugriffe der Öffentlichkeit, die meint, mein Privatleben abschließend beurteilen zu können, oder entziehe ich mich, gehe weg, trete die Flucht an in die USA oder in ein ganz anderes Leben ... Ich habe standgehalten, weil andere mir den Rücken gestärkt haben. Wüstenerfahrungen muss ein Mensch letzten Endes wohl immer

allein durchstehen. Aber ich kann mir nicht vorstellen, sie zu bestehen ohne das Wissen um Menschen, die zu mir halten und wie eine Oase in der Wüste für mich sind.

Und nicht ohne meine Verwurzelung in meinem Glauben ... Glaube ist, so sagt es Martin Luther, ein tiefes Vertrauen. Das lässt sich nicht verkaufen, nicht verordnen, kaum erzählen, sondern nur erfahren und erleben.

Gelernt habe ich in den Wüstenerfahrungen einerseits eine gewisse Ernüchterung, auch Demut: Ich habe nicht alles im Griff, nicht alles ist machbar oder kann selbstbestimmt geregelt werden. Das gilt auch für die Erfahrung zu erleben, wie Menschen mich abstempeln, beurteilen, sich freuen an meinem Scheitern; das war neu und bitter für mich. Und gleichzeitig habe ich erlebt, wie andere mir zur Seite stehen, von denen ich es kaum erwartet habe. Das gehört vielleicht zu den überraschendsten Erfahrungen in der Mitte des Lebens, dass Menschen auch im positiven Sinne anders sein können, als ich es erwarte. Und dass ich erlebe, wie andere sich an mir festhalten, weil sie selbst mitten im Sturm stehen.

In der Wüstenzeit unseres Lebens kommen wir ans Ende unserer Kraft. Aber aus solchen Zeiten der Klärung können wir eben auch gestärkt hervorgehen, uns neu orientieren und mit frischem Mut nach vorn weiterleben.



Zeit – ein „weiter“ Begriff!

Keine Zeit haben, Zeit schenken, Zeit verschenken, Zeit stehlen, Zeit genießen, Zeitdruck, Zeitzeichen, Unzeit, Lebenszeit...

Persönliche Gedanken einiger »Hospizler« zu dem facettenreichen Thema Zeit

Zeit der Trauer – Trauerzeit – Lebenszeit

von Christine Löber

Die Zeit der Trauer ist eine

- Zeit des Abschieds
- Zeit der Tränen
- Zeit der Verzweiflung
- Zeit des Zorns
- Zeit der Einsamkeit
- Zeit der Sehnsucht,

aber auch eine

- Zeit der Erinnerung
- Zeit des Trostes
- Zeit der Hoffnung
- Zeit der Gemeinschaft
- Zeit des Aufbruchs
- Zeit der Dankbarkeit.

Für Trauernde gibt es die Zeit vor dem Tod ihres geliebten Menschen und die Zeit nach dem Tod. Das Leben ändert sich vollständig und sie müssen sich erst mühsam in der »neuen Zeit« zurechtfinden. Wir begleiten und unterstützen sie dabei. Wir hören zu, wir haben Zeit. Wir hören von vergangenen, glücklichen Zeiten oder auch schweren Zeiten der Pflege. Und wir sprechen über die Gegenwart, die so dunkel erscheint. Der Gedanke an Versäumtes kann quälend sein. Aber es gibt auch den Wunsch und die Hoffnung auf Veränderung im Laufe der Zeit. Die Aussage „Zeit heilt alle Wunden“ ist ein billiger Trost. Zeit heilt nicht, aber sie kann helfen, die Trauer zu verändern und leichter zu machen. Die Zeit der Trauer ist eine schwere Zeit – aber keine verlorene Zeit. Dazu ein Text von Dietrich Bonhoeffer: Da Zeit das kostbarste, da unwiederbringlichste Gut ist, über das wir verfügen, beunruhigt uns bei jedem Rückblick der Gedanke etwa verlorener Zeit. Verloren wäre die Zeit, in der wir nicht als Menschen gelebt, Erfahrungen gemacht, gelernt, geschaffen, genossen und gelitten hätten.





Japan und „meine“ Zeit

Wir alle werden auf unsere Weise den Sommer genießen: verreisen, in der Sonne wandern, im Garten sitzen, gut essen, mit Freunden zusammen sein ... Es ist herrlich, so entspannten Tagen entgegenzusehen!

„... man ist hier mit Durchhalten beschäftigt ... Das Entsetzen ist so groß und so nah, dass ich es nicht fühlen kann. Es passt in eine Seele nicht hinein ... wie gespenstisch es sich anfühlt, weiter zu funktionieren, weiter zu arbeiten wie immer ...“

Dieser kurze Auszug aus dem Brief der Pastorin Elisabeth Hübler-Umemoto der Evangelischen Gemeinde Deutscher Sprache Tokyo-Yokohama, den ich am 13.03.2011 erstmals las, zog und zieht mich hinein in das japanische Drama. Entsetzen und Ängste beiseite schieben, zur Tagesordnung übergehen, helfen ???

Letzteres hat der Ambulante Hospizdienst am Anfang des Jahres 2005 getan, als er zusammen mit der LZ und Radio Lippe einen Spendenaufruf für die Tsunami-Opfer in Südostasien anstieß und organisierte. Diese

konzertierte Aktion war eine große Zusatzaufgabe für das Detmolder Hospizbüro und daher einmalig. In der Zwischenzeit gab es verschiedene Katastrophen, die unsere persönliche Spende erforderten. Mir ist heute deutlich, dass ich mich angesichts zunehmender furchtbarer Unglücksfälle weltweit zunehmend hilflos fühle. Resignation also?

Das kann nicht mein Weg sein. Er würde mich in die Depression führen. Ich habe mir eine andere Umgehensweise zurechtgelegt: Ich sollte anstreben, den bestmöglichen Gebrauch von meiner Zeit zu machen, gerade weil ich in einer schlimmen Zeit lebe. Ich glaube, wenn ich meine persönliche Zeit gestalte, kann die Zeit ihre beängstigende Macht verlieren und mich aus ihren Fängen entlassen.

Wie gut, dass es bei uns im Verein die Möglichkeit gibt, Zeit durch intensive und bereichernde Hospizarbeit aktiv zu gestalten.

Inge-Lore Brakemeier

Überlebenszeit

Im Herbst 2006 besuchte ich das ehemalige Konzentrationslager Auschwitz in Polen.

Wir wissen heute, dass die Überlebenszeit der gequälten, geschundenen und verzweifelten Menschen nach der Ankunft im Lager 1 Stunde, 1 Tag, 1 Monat oder 1 Jahr betragen konnte. Wer die Lagerzeit überlebte, hatten dies unerklärlichen und glücklichen Umständen zu verdanken.

Diese finstere Zeit brachte es mit sich, dass Menschen klar und deutlich die Nichtigkeit, Zufälligkeit und Zerbrechlichkeit ihres Daseins erkannten.

Christa Tornier



Geschenkte Zeit

Heute wurde mein rechter Fuß in eine Gipsschiene gelegt und darf für mindestens 6 Wochen nicht belastet werden. Nun sitze ich hier und hadere!

Mit mir (warum hast du nicht aufgepasst?) und ein bisschen mit Gott (warum hast du das zugelassen?), um kurz darauf irritiert festzustellen: sooo viel Zeit, was fange ich damit an?

Ich beginne zu grübeln und frage mich: ist dieses große Potential von Zeit durch unser Denken und unsere Entwicklungen innerhalb unserer Gesellschaft so eingeschränkt, dass wir davon ausgehen, gar keine Zeit mehr zu haben, sie uns nur noch genommen wird?

Liegt der Sinn dieses Unfalls für mich darin zu erkennen, dass man Zeit auch geschenkt bekommen kann?

So ist es! Wir bekommen (nicht immer so dramatisch wie in meinem Fall) Zeit **geschenkt** und dies sind oft kostbare Momente in unserem Leben.

Im Sterbeprozess zum Beispiel gibt es diese Momente von geschenkter Zeit, um noch Abschied nehmen zu können, etwas zu klären, Frieden zu schließen mit dem (so gelebten) Leben, sich noch versöhnen zu können mit sich selbst und anderen.

„Geschenkte Zeit“

Wir brauchen nichts weiter zu tun, als sie anzunehmen, zum Beispiel für ein Sonntagsfrühstück mit Freunden in einem guten Restaurant, für die Möglichkeit ein Buch zu lesen, Musik zu hören oder einfach nur der Stille zu lauschen.

Alda Husemann

Zeit zum Gedenken aus der Ferne

Endlich konnten wir uns wieder einmal eine Woche Winterurlaub in unseren geliebten Dolomiten leisten. Wir wollten wieder bei Bob und Lucia im Hotel Christine wohnen. Am Ende des Fassatales in einen kleinen Dörfchen mit Blick auf den Marmoladagletscher. Am Sonntag sollte es in aller Ruhe losgehen. Da bekam ich einige Tage vor unserem Aufbruch eine Nachricht vom Hospiz, darin stand, dass am Freitag der folgenden Woche um 18.00 Uhr im Stationären Hospiz in Detmold eine Gedenkfeier für die dort Verstorbenen des Jahres stattfinden sollte. Im ersten Moment war ich sehr traurig, da ich ja daran nicht teilnehmen konnte, da wir uns ja dann in Bogen oder Bergen befinden würden. Doch dann kam mir eine glückliche Idee. Ich wollte doch so gern diese fast einjährige Betreuung noch auf diese Weise abschließen. Da nahm ich mir vor, diesen Abschied zu dieser bestimmten Stunde in einer kleinen Kapelle hoch in den Bergen zu zelebrieren, in Gedanken mit den anderen Menschen in Detmold im Stationären Hospiz. Ja, so wollte ich den Abschied sehr gerne gestalten. Die ganze folgende Woche sagte ich mir jeden Tag: „Du darfst den Zeitpunkt nicht verpassen!“ Es ist ja gerade im Urlaub so, dass man spontan noch etwas unternimmt und die Zeit vergisst.

Nun, dieses wichtige Vorhaben war so in meinen Gedanken verankert, dass ich mich dann wirklich am Freitag rechtzeitig auf den Weg machte. Ich zog meine blauen Wildleder-Wanderschuhe mit den Edelweißspangen an, fühlte mich wieder so herrlich nostalgisch und gut, wie in einem Heimatfilm und machte mich an den Aufstieg zu meiner kleinen Lieblingskapelle. Je höher ich kam, desto näher fühlte ich mich meinem ehemaligen Patienten.

Als ich die Kapelle erreichte stellte ich mit Schrecken fest, dass die Tür verschlossen war. Doch ich griff beherzt durch das Gitter an der Tür



und sie ging auf. So ein Glück – man hatte sie nur angelehnt. Da war wieder dieses große Glücksgefühl beim Anblick der Marienstatue unter einer gewölbten blauen Decke mit ganz vielen Sternen. Nun war ich angekommen. Ich kniete mich auf die Stufen und sprach ein Dankgebet für diesen Menschen, den ich ein Jahr begleiten durfte. Als Protestantin ist mir das Knien beim Gebet nicht so geläufig. Doch in ganz bewegenden Momenten muss ich es einfach tun. Ich wurde innerlich ganz still hier hoch in den Bergen und fühlte mich gut verbunden mit den Menschen in Detmold.

Gudrun Schweppe-Just

Geschenktes Leben – geschenkte Zeit

Ich war 40 und wollte leben



Im Jahr 1990 litt ich schon seit 15 Jahren an einer Autoimmunkrankheit, die mir noch eine Lebenszeit von ca. 3 Monaten gegeben hätte, was ich zu der Zeit jedoch nicht wusste. Es ging mir ständig schlechter, aber ich war gut im Verdrängen, wollte nicht wahrhaben, was mit mir passierte. Ich konnte arbeiten, hatte eine Familie! Mein Sohn war gerade 16 Jahre alt und ich wollte doch noch wissen, wie sich sein Leben entwickeln würde. Es gab für mich jedoch nur noch eine Überlebenschance, nämlich eine Organ-Transplantation.

Ach du Schreck! Ich fiel in ein einziges Gefühlschaos. Es gab tausend Fragen: Erkläre ich mich bereit dazu? Natürlich, ich möchte doch gerne noch leben! Wird man einen Spender finden und

wird das Organ passen? Und ... und ... und. Ich stand völlig neben mir. Damals war das Thema Organspende noch nicht so aktuell wie heute, aber es gab neue medizinische Erkenntnisse, neue Medikamente und vor allen Dingen einen Organspender, so dass ich mit einem neuen Organ weiterleben durfte. Das fremde Organ wurde von meinem Körper sofort angenommen, alle Schwierigkeiten und Komplikationen habe ich mit Hilfe der Ärzte und meiner Familie gut überstanden. – Und wenn es anders gekommen wäre, hätte ich gern im hospizlichen Sinne begleitet werden wollen. Dieser Gedanke hat mich dazu veranlasst, einen Teil meiner Zeit dem Ambulanten Hospizdienst zur Verfügung zu stellen.

Inzwischen sind über 20 Jahre vergangen. Ich durfte so viel Schönes erleben. So hat mein Sohn eine eigene Familie und ich zwei kleine Enkelkinder, die mir viel Freude bereiten. Natürlich gab es aber auch traurige Zeiten, die ja auch zum Leben gehören.

Ich kann ein „fast normales Leben“ führen, bin für diese „geschenkte Zeit“ sehr, sehr dankbar und genieße sie, so lange es geht.

Hannelore Bünemann

Als hätten wir eine Ewigkeit Zeit

so verplanen wir unsere Tage.
Zeit ist Geld ist eine Wahrheit
Zeit ist Leben eine andere.

Wenn wir uns keine Zeit nehmen
zum Betrachten und Kennenlernen
zum Verweilen und Nachdenken
verlernen wir zu leben.

Wir verschieben alles
auf morgen
auf nächstes Jahr
auf später
als hätten wir eine Ewigkeit Zeit.

Zeit fürs Ehrenamt

Als ich vor wenigen Wochen von Ilse Böinghoff gefragt wurde, ob ich mir vorstellen könnte einen Artikel für den BlickWechsel über das Thema „Zeit fürs Ehrenamt“ zu schreiben, habe ich spontan zugesagt.

Ich erlaube mir, mich kurz vorzustellen. Mein Name ist Monika Depner, ich bin 47 Jahre alt und habe 2009 in Detmold den Grundkurs »Sterbende begleiten« besucht.

Endlich hatte ich es geschafft. Der Gedanke, den Kurs zu besuchen, war schon länger in mir gereift, aber wie das dann immer so ist, bleibt manches bei dem Gedanken.

Durch die Begleitung meiner (leider verstorbenen) Eltern war ich nicht so ganz unvorbereitet, was da auf mich zukommen könnte.

Mein Grundgedanke war erst einmal, dass ich den Kurs für mich mache, um mich zu reflektieren.

Voller Erwartung bin ich also in diesen Kurs gestartet und mir wurde sehr schnell klar, dass es genau das ist, was ich nach Beendigung des Kurses machen möchte: Schwerkranke Menschen begleiten auf ihrem letzten Weg.

Relativ schnell nach Abschluss des Kurses erfolgten meine ersten Einsätze in der Begleitung Erwachsener. Ich weiß noch, wie mir ein wenig mulmig war vor meinem ersten Einsatz und ich natürlich auch Angst hatte, etwas falsch zu machen.

Und ich muss sagen, es war einfach eine wunderbare Erfahrung, die mich so eingenommen hat, dass ich mir bis heute keine wertvollere Aufgabe für mich vorstellen kann.

Zurzeit begleite ich schwerkranke Kinder und ihre Familien – was noch einmal eine andere Erfahrung für mich ist – aber nicht weniger wertvoll und wichtig wie die Begleitungen schwerkranker Erwachsener.

Natürlich verbringe ich viel Zeit mit meinem Ehrenamt, natürlich werde ich oft gefragt: Warum machst du das? Du gehst doch arbeiten! Ja, warum mache ich das?

Ich habe vom ersten Moment an gewusst, dass es wichtig ist, Menschen würdevoll auf ihrem letzten, oft auch schweren Weg zu begleiten bzw. begleiten zu dürfen.

Da zu sein, zuzuhören, miteinander zu schweigen, zu weinen und auch lachen zu können.

Meine Zeit, gemessen an der Zeit, die einem sterbenden Menschen bleibt, ist doch unermesslich viel Zeit.

Zum Abschluss kann ich nur sagen, dass ich dankbar bin, dass mir die Menschen, die ich begleite oder begleitet habe, oftmals in der kurzen Zeit, die ihnen noch bleibt oder blieb, ihr Vertrauen geschenkt haben und mich als Begleiter auf ihrem letzten Weg ein Stück mitgehen lassen haben.

Und Sie können mir glauben: auch ich finde noch die Zeit auf dem Sofa ein gutes Buch zu lesen!

Marion Depner



Zeit, die wir uns nehmen

Geschenk einer Tochter an die Mutter

Liebe Mom!

Weil Du mir wichtig bist,

möchte ich Dir etwas ganz Besonderes schenken.

Es ist ein kleiner Teil meiner Lebenszeit, den ich gerne mit Dir gemeinsam verbringen werde.

Lass uns gemeinsam

yoga verwöhnen.....

Wann?

am 20.03.2011.....
von 10⁰⁰ - 17⁰⁰ Uhr.....

Wo?

in Horn-Bad Meinberg.....
im Yoga-Zentrum.....

Wie?

mit Meditation, Massage,.....
yoga, Mantrasingen und.....
ajurvedischem Mittagessen.....

"Zeit, die wir uns nehmen, ist Zeit, die uns etwas gibt."

„Die Menschen haben keine Zeit mehr, irgendetwas kennenzulernen. Sie kaufen sich alles fertig in den Geschäften. Aber da es keine Kaufläden für Freunde gibt, haben die Leute keine Freunde mehr.“

für die Zeit
ische Konstr
und Messing
rmuhr. Der
n in den Tur
en, um das U
Nimm dir Zeit zu arbeiten,
das ist der Preis des Erfolges.

Nimm dir Zeit zu denken,
das ist die Quelle der Macht.

Nimm dir Zeit zu spielen,
das ist das Geheimnis ewiger Jugend.

Nimm dir Zeit zu lesen,
das ist die Grundlage der Weisheit.

Nimm dir Zeit zu träumen,
das bewegt dein Gefährt zu den Sternen.

Nimm dir Zeit, dich umzusehen,
das Leben ist zu kurz,
um selbstsüchtig zu sein.

Nimm dir Zeit zu lachen,
das ist die Musik der Seele.

(Irischer Segenswunsch)

len, 1978 w
hes Uhrwer

Ich habe Zeit für dich

Zuwendung ist das Entscheidende, wenn man miteinander wirklich im Gespräch ist. Gespräch ist miteinander verbrachte Zeit. Man darf, wenn man mit jemandem zusammen ist, nicht irgendwo anders sein. Präsenz ist etwas, das mit allen Sinnen passiert. Darin liegt auch der Sinn: dass ich ganz da bin. Es ist kein Raum mehr für anderes. Das und nichts anderes meint: Zuwendung ...

Sich dem anderen unabgelenkt zuzuwenden, ist ein Akt der Höflichkeit, aber doch noch mehr und auch noch etwas anderes: Es hat auch eine spirituelle Komponente und einen Ernst jenseits der Konvention ...

Es gibt diese intensiven Momente, in denen man so sehr beim anderen oder bei einer Sache ist, dass man die Zeit vergisst und das Gefühl hat, sie stünde still. Man ist einfach gegenwärtig. „Ewigkeit ist, wenn es nicht mehr an Gegenwart fehlt.“ Besser als der Philosoph Boethius kann man es nicht sagen.

Wenn ich einen Menschen wirklich liebe, dann kann es dennoch sein, dass mich gleichzeitig irgendwelche anderen Sorgen bedrücken oder ein Termindruck über allem schwebt. Aber wenn dieser Mensch bei mir ist, dann zählt nichts anderes. Alles Übrige muss dann jetzt stehen bleiben. Wenn ich nicht diese Einstellung mitbringe, darf ich mich dem anderen nicht zuwenden. Halbe Zuwendung geht nicht.

Dem anderen Menschen Zeit schenken, heißt, ihn wirklich ernst zu nehmen. Das ist nicht die Knigge-Höflichkeit in dem Sinne, dass ich nicht aus dem gesellschaftlichen Rahmen falle. Bei konventioneller Höflichkeit oder im Rahmen einer gesellschaftlichen Konversation kann es immer einmal passieren, dass ich Themen ausspare, die an sich wichtig wären. Bei einem echten Gespräch dagegen steht immer die Wahrheitsfrage im Raum. Da geht es auch um die Frage nach meiner eigenen Wahrhaftigkeit.

Ich darf mein Gegenüber natürlich mit der Wahrheit nie erschlagen. Aber wenn ich ihm die Wahrheit vorenthalte, dann nehme ich ihn nicht ernst, dann traue ich ihm nichts zu. Die Wahrheit auszusprechen gibt einem echten Gespräch Gewicht. Und ein solches Gespräch braucht den Raum des Vertrauens. Und das braucht Zeit.

Es gibt den Spruch »Time is money« (Zeit ist Geld). Ein Zeitforscher hat diesen Spruch umgewandelt und gesagt: »Time is honey« (Zeit ist Honig). Zeit ist so wie Honig, wenn sie mit Menschen verbracht wird. Sie fließt dann langsamer, sie wird süß, sie ist ein Genuss. Zeit mit anderen Menschen zu haben, ist in der Tat eine der schönsten Sachen, die ich mir vorstellen kann. Sich bei einem guten Essen und einem guten Glas Wein auszutauschen und zu erzählen. Wenn nichts auf dem Tisch steht, ist es natürlich auch kein Problem. Es gilt sowieso: lieber nichts als ein schlechtes Essen ...

Ich kann zu einer Freundin, einem Freund nichts Schöneres sagen als: Du, lass die Zeit verstreichen, wichtig bist du. In Büchners Komödie »Leonce und Lena«, einem Stück über die Liebe, heißt es: „Wir lassen alle Uhren zerschlagen, alle Kalender verbieten und zählen die Stunden und die Monde nur noch nach der Blumenuhr, nur nach Blüte und Frucht.“ Nicht auf die Uhr schauen, sich nicht unter ein äußeres Diktat zu stellen, ist ein Symbol der Liebe. Eigentlich ist es aber auch ein Symbol der Zuwendung zu jedem Menschen.

Notker Wolf
aus: Die Kraft des Vertrauens



Du hast das Recht, über deine Zeit zu verfügen

Sie gehört zum Kostbarsten, was du besitzt.
Sie gehört niemandem als dir
und den Menschen und Dingen,
denen du sie schenken willst.
Niemand hat das Recht,
deine Zeit von dir zu fordern.
Wenn du sie weggibst,
dann als Geschenk,
freiwillig und mit Überlegung.
Deine Zeit ist ein Stück von dir.
Mit der Zeit gibst du dich weg.

Wenn du sie sinnvoll gestaltest,
fühlst du dich wohl.
Wenn dir Zeit abverlangt wird,
wenn jemand anders über sie bestimmt
und du nur zusiehst, wie du sie verlierst,
dann kann dir dein ganzes Leben entgleiten,
und du wirst dich betrogen fühlen.

An der Zeit und ihrem Gebrauch
hängt auch deine Entwicklung.
Wenn du keine Zeit hast, an dich zu denken
und dem nachzugehen, was du in dir spürst,
wenn du keine Zeit hast, bewusster zu leben,
und nur gejagt bist,

dann wirst du dich bald nur wiederholen,
entleert handeln
und dich nicht weiterentwickeln.
Vielleicht wirst du erfolgreich sein,
aber das wird die Leere nur begrenzt füllen.

Wie du mit deiner Zeit umgehst,
so gehst du mit dir selbst um.
Wie du das Recht hast,
über dich zu verfügen,
so hast du das Recht,
über deine Zeit zu verfügen.

Grundrechte
Ein Manifest

von Ulrich Schaffer

Behalte die Gabel!

Als der Arzt ihr mitteilte, dass sie höchstens noch drei Monate zu leben hätte, beschloss sie, sofort alle Details ihrer Beerdigung festzulegen.

Zusammen mit dem Pfarrer besprach sie, welche Lieder gesungen werden sollten, welche Texte verlesen werden sollten und welche Kleider sie anhaben wollte.

„Und da gibt es noch eine wichtige Sache! Ich will mit einer Gabel in der Hand begraben werden“, sagte sie schließlich.

Der Pfarrer konnte seine Verwunderung nicht verbergen. Eine Gabel? „Darf ich fragen, warum?“ wollte er vorsichtig wissen. „Das kann ich erklären“, antwortete die Frau mit einem Lächeln.

„Ich war in meinem Leben zu vielen verschiedenen Abendessen eingeladen. Und ich habe immer die Gänge am liebsten gemocht, wo diejenigen, die abgedeckt haben, gesagt haben: Die Gabel kannst du behalten. Da wusste ich, dass noch etwas Besonderes kommen würde. Nicht nur Eis oder Pudding, sondern etwas Richtiges, ein Auflauf oder etwas Ähnliches. Ich will, dass die Leute auf mich schauen, wenn ich da in meinem Sarg liege mit einer Gabel in der Hand. Da werden sie sich fragen: Was hat es denn mit der Gabel auf sich? Und dann können Sie ihnen erklären, was ich gesagt habe. Und dann grüßen Sie sie und sagen ihnen, dass sie auch die Gabel behalten sollen. Es kommt noch etwas Besseres.“

Kristina Reftel

(Quelle: Andere Zeiten – Kalender 2010)



Ambulanter Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienst Lippe e.V.

Leopoldstraße 16 • 32756 Detmold • Telefon 05231-962800
e-mail: info@hospiz-lippe.de • Internet: www.hospiz-lippe.de



Informationen zur Patientenverfügung und zur Vorsorgevollmacht

Immer mehr Menschen machen sich Gedanken darüber, ob sie bei schwerer Erkrankung in jedem Fall alle medizinischen Möglichkeiten ausschöpfen wollen. Viele können sich Situationen vorstellen, in denen sie auf lebensverlängernde Maßnahmen verzichten wollen.

Wenn nichts vorweg bedacht und geregelt ist, können Ärzte und Angehörige am Bett eines schwerstkranken oder bewusstlosen Patienten kaum herausfinden, ob lebensverlängernde Maßnahmen in seinem Sinn wären.

Besonders belastend ist eine Situation, in der die Angehörigen in der Einschätzung des Patientenwillens

nicht einig sind. Deshalb gibt es die Möglichkeit, in guten Tagen aufzuschreiben, wann in bestimmten extremen Krankheitssituationen lebensverlängernde Maßnahmen unterbleiben sollen und wer dann bevollmächtigt mit dem behandelnden Arzt sprechen darf.

Selbstverständlich kann niemand alle Einzelheiten aller denkbaren Notsituationen im Voraus bedenken und regeln.

Daher ist es sinnvoll, zusammen mit der Patientenverfügung eine Vorsorgevollmacht zu erstellen. Hierfür enthält der anliegende Vordruck umfangreiche Formulierungsvorschläge, die der Verein mit Hilfe von Ärzten und Juristen erarbeitet hat.

2 Faltkarten für Handschuhfach und Portmonee (bitte ausschneiden)

Ich habe eine Patientenverfügung

Mein Name

Straße

Postleitzahl / Wohnort

Telefon

Ich habe eine Patientenverfügung

Mein Name

Straße

Postleitzahl / Wohnort

Telefon

Viele weitere sehr unterschiedliche Patientenverfügungen finden Sie im Buchhandel und im Internet.

Der in einer Patientenverfügung geäußerte Wille ist in allen Situationen, in denen der Betroffene seine Anliegen nicht mehr selbst vertreten kann, unbedingt zu respektieren. Der Arzt – auch der Bevollmächtigte – muss nicht alles tun, was der Patient verlangt, aber er darf nichts tun, was der Patient ausdrücklich nicht will.

Falls (im seltenen Ausnahmefall) der Bevollmächtigte und der behandelnde Arzt trotz vorliegender Patientenverfügung den Willen des Patienten unterschiedlich einschätzen, muss das Betreuungsgericht (beim Amtsgericht) um Hilfe und Entscheidung gebeten werden.

WAS IST ZU TUN?

1. Sie entscheiden sich, eine persönliche Patientenverfügung haben zu wollen.
2. Sie informieren sich evtl. über verschiedene Musterformulierungen.
3. Sie entscheiden sich für eine Patientenverfügung, die zu Ihren Vorstellungen und zu Ihrer Lebens Einstellung passt.
4. Sie suchen im Kreis Ihrer Familie, Verwandtschaft oder Bekanntschaft eine Vertrauensperson (möglichst mehrere) die bereit ist, im Ernstfall als Ihr Bevollmächtigter mit dem behandelnden Arzt zu sprechen und Ihre Anliegen zu vertreten.
5. Sie führen mit Ihren ausgewählten Bevollmächtigten ausführliche Gespräche über jeden einzelnen Satz Ihrer Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht (damit später im Ernstfall nur das geschieht, was Sie für sich wollen).
6. Sie unterschreiben Ihre Patientenverfügung einschließlich der Vollmacht und lassen sich von einem Zeugen bestätigen, dass Sie eigenhändig unterschrieben haben.
7. Sie verteilen Kopien Ihrer Patientenverfügung an Ihre Bevollmächtigten und eventuell an Angehörige und Ihren Hausarzt.
8. Sie legen Ihre Patientenverfügung auffindbar für den Bevollmächtigten zu Ihren persönlichen Papieren (z.B. Familienstammbuch, Testament etc.)

WICHTIGE HINWEISE

- Im unvorhersehbaren Notfall unter Zeitdruck (z. B. Unfall) findet selbstverständlich zunächst eine Erstversorgung statt. Bei der Weiterbehandlung wird dann im Sinn der Patientenverfügung gehandelt.
- Die Patientenverfügung muss nicht notariell beglaubigt oder durch eine ärztliche Beratung abgesichert werden. Sie muss nicht in Abständen erneut unterschrieben werden.
- Gelegentlich sollte überlegt werden, ob die Patientenverfügung unverändert gelten soll. Änderungen sind jederzeit möglich, sollten zusätzlich unterschrieben und unverzüglich den Bevollmächtigten zugeleitet werden.
- Auf speziellen Formularen können weitere Bereiche per Vollmacht geregelt werden, wie z. B. Post- und Fernmeldeverkehr, Vertretung vor Behörden, Versicherungen und Gerichten, Mietvertrags- und Haushaltsauflösung, Verwaltung des Vermögens, Verkauf von Immobilien, Organspende.

Ich habe eine Patientenverfügung.
Bitte benachrichtigen Sie im Falle meiner Bewusstlosigkeit:

Name _____

Telefon _____

--- oder ---

Name _____

Telefon _____

Ich habe eine Patientenverfügung.
Bitte benachrichtigen Sie im Falle meiner Bewusstlosigkeit:

Name _____

Telefon _____

--- oder ---

Name _____

Telefon _____

Name, Vorname

Geburtsdatum

Ich möchte nicht in jedem Fall alle verfügbaren medizinischen Möglichkeiten nutzen und möchte möglichst in einer mir vertrauten Umgebung sterben. Alle, die dann zuständig oder in meiner Nähe sind, bitte ich, mir im Sinne dieser Verfügung beizustehen. Grundsätzlich ist es mir wichtiger, der letzten Phase meines Lebens mehr Qualität zu geben, als die letzte Zeit unter Verlust von Lebensqualität zu verlängern. Aktive Sterbehilfe lehne ich ab.

Lebensverlängernde Maßnahmen und Wiederbelebungsversuche lehne ich ab, falls ich mit hoher Wahrscheinlichkeit unumkehrbar ...

- ... im unmittelbaren Sterbeprozess bin.
- ... das Endstadium einer unheilbaren tödlich verlaufenden Krankheit erreicht habe.
- ... bewusstlos oder im Wachkoma bin.
- ... schwer hirngeschädigt bin (so dass ich z.B. nicht mehr weiß, wer ich bin oder Angehörige und Freunde nicht mehr erkenne).
- ... in einen Zustand geraten bin, in dem ich Liebe, Zuwendung und Fürsorge nicht mehr mit positiven Empfindungen annehmen kann.
- ... durch seelische oder körperliche Qualen meine Zustimmung zum Weiterleben verloren habe.

Weiteren Untersuchungen stimme ich in diesen Situationen nur zu, sofern sie zur Linderung von Qualen notwendig sind. Vergleichbare, hier nicht ausdrücklich erwähnte Krankheiten sollen entsprechend behandelt werden.

Wenn eine der vorgenannten Situationen eintritt, stimme ich künstlicher Ernährung oder künstlicher Flüssigkeitszufuhr nur dann zu, wenn erkennbar ist, dass ich noch Hunger oder Durst empfinden kann. Ich erbitte eine gute Mundpflege.

In jedem Fall liegt es im Ermessen meines Bevollmächtigten, ob er sich zusätzlich zu der Einschätzung des behandelnden Arztes um weitere medizinische Hilfe bei der Erstellung von Diagnose und Prognose bemüht. Mir ist bewusst, dass der weitere Verlauf einer Krankheit nicht mit absoluter Sicherheit vorhersehbar ist. Auch nehme ich das Restrisiko bei der Auffindung meines mutmaßlichen Willens bewusst in Kauf.

Ich bitte um lindernde Pflege (Palliativ-Medizin), insbesondere ausreichende Schmerztherapie, unabhängig von allen denkbaren Nebenwirkungen.

Weitere persönliche Erklärungen füge ich auf einem Extrablatt bei!

z. B. Wunsch nach:
einem bestimmten Arzt, Heilpraktiker, Krankengymnasten ... – Begleitung durch den Hospizdienst – Besuch eines Seelsorgers/Seelsorgerin – Besuch von bestimmten Verwandten oder Bekannten – bestimmter Musik – besonderer Körperpflege oder weitere persönliche Wünsche

ja

(bitte ankreuzen)

nein

VORSORGEVOLLMACHT für die Bereiche Gesundheitsvorsorge und Aufenthaltsbestimmung

- Die bevollmächtigte Person darf in allen Angelegenheiten der Gesundheitsvorsorge entscheiden, ebenso über alle Einzelheiten einer ambulanten oder (teil-)stationären Pflege.
 - Sie darf insbesondere in alle medizinischen Untersuchungen, Behandlungen und ärztliche Eingriffe einwilligen oder diese verweigern, auch wenn die Gefahr besteht, dass ich daran sterben oder schweren gesundheitlichen Schaden erleiden könnte, sofern dies meinem festgestellten Willen entspricht, erforderlichenfalls mit Genehmigung des Betreuungsgerichts (§ 1904 Abs. 1 BGB).
 - Sie darf lebensverlängernden Maßnahmen in meinem Sinn zustimmen oder diese verweigern (§ 1904 Abs. 2 BGB).
 - Sie darf über freiheitsbeschränkende und freiheitsentziehende Maßnahmen (z.B. Bettgitter, Gurte im Bett oder am Rollstuhl) gem. § 1906 Abs. 1 BGB mit Genehmigung des Gerichtes entscheiden.
 - Sie darf über meinen Aufenthaltsort und meine Unterbringung z. B. in einem Altenheim, Pflegeheim, Stationärem Hospiz o. a. und alle damit verbundenen Maßnahmen entscheiden.
- Für den Fall, dass ich nicht mehr entscheidungs- und verfügungsfähig bin, verzichte ich auf medizinische Information und bevollmächtige eine der folgenden Personen als meinen rechtsgeschäftlich bestellten Vertreter:

→

Name	
_____	_____
Geburtsdatum	Telefon
- - - - oder im Verhinderungsfall - - - -	

Name	
_____	_____
Geburtsdatum	Telefon
- - - - oder im Verhinderungsfall - - - -	

Name	
_____	_____
Geburtsdatum	Telefon
(Anmerkung: Die Anzahl der Stellvertreter ist beliebig)	

Diesen Personen gegenüber entbinde ich die Ärzte und nichtärztliches Personal von der Schweigepflicht. Gleichzeitig bitte ich die Ärzte, meinen Bevollmächtigten über meinen Gesundheitszustand, den vermutlichen weiteren Verlauf der Erkrankung, Behandlungsziele und mögliche Therapien umfassend aufzuklären.

Der Bevollmächtigte soll sich zur Feststellung meines Willens möglichst mit meinen nahen Angehörigen und Vertrauenspersonen austauschen.

Seine Zustimmung oder Verweigerung, auch seine Forderung nach Abbruch laufender Behandlungen, sind wie meine eigene Willensäußerung zu beachten.

Ersatzbevollmächtigte

Für den Fall, dass keiner der von mir Benannten in der Lage ist, die Aufgaben aus dieser Vollmacht zu übernehmen, habe ich auf einem Extrablatt Ersatzbevollmächtigte benannt, die gefragt werden sollen, ob sie im Sinn der vorstehenden Verfügung meine Anliegen vertreten können und mögen.

ja (bitte ankreuzen) nein

Sollte wider Erwarten einmal eine amtliche Betreuung für mich notwendig werden, sollen die zuvor genannten Personen – wie oben aufgeführt – befragt werden und bei Zustimmung als Betreuer bestellt werden.

Mein Dank und mein Wille

Allen, die bereit sind, meine Haltung zu respektieren und die Folgen meiner Entscheidungen mitzutragen, danke ich sehr.

Ich unterschreibe diese Patientenverfügung mit Vorsorgevollmacht nach sorgfältiger Überlegung und als Ausdruck meines Selbstbestimmungsrechtes.

Solange sie sich bei meinen persönlichen Unterlagen befindet, soll sie Geltung haben. Ich wünsche, dass mir in der akuten Situation nicht eine Änderung meines Willens unterstellt wird.

Sollte sich meine Haltung ändern, werde ich dafür sorgen, dass mein geänderter Wille erkennbar zum Ausdruck kommt.

Mit meinen Bevollmächtigten habe ich ausführlich über diese Patientenverfügung gesprochen.

Ort / Datum

Meine vollständige Unterschrift

Bestätigung der Unterschrift durch einen Zeugen

Ich bestätige, dass Herr/Frau

diese Patientenverfügung eigenhändig unterschrieben hat und dass ich an ihrer/seiner freien und selbstbestimmten Entscheidung keinen Zweifel habe.

Ort / Datum

Name, Vorname des Zeugen

Unterschrift des Zeugen

Auskünfte erteilt kostenlos: Ambulanter Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienst Lippe e.V.

- | | |
|---|--|
| Leopoldstraße 16
32756 Detmold
☎ 052 31 - 96 28 00 | Kramerstraße 10
32657 Lemgo
☎ 052 61 - 7773 83 |
| Wenkenstraße 63
32105 Bad Salzuflen
☎ 052 22 - 3 63 93 10 | Extertal
☎ 052 62 - 99 55 58 |

Unsere Spendenkonten:

- Sparkasse Detmold 47 47 47 47 – BLZ 476 501 30
 Sparkasse Lemgo 4 44 44 44 – BLZ 482 501 10

Dieses Formular darf vervielfältigt, inhaltlich geändert, erweitert oder gekürzt werden
 Dritte überarbeitete Auflage, November 2010.

Was lange währt ...

Manchmal kann die Zeit lang werden. Da wird man immer wieder getröstet: „Jetzt noch nicht, aber bald ...!“ Und wunderbar ist die Erfahrung, dass auch solche Zeiten zu Ende gehen!

So ging es uns mit dem langen Weg, den die Neufassung unserer Patientenverfügung gehen musste. Nachdem im September 2009 die Patientenverfügung im Betreuungsrecht erstmalig gesetzlich verankert wurde, sollte es nicht mehr lange dauern, bis unser Formular in einer aktualisierten Form herausgegeben wurde.

Doch es gab so viele Stolpersteine und Verzögerungen, dass noch mehr als ein Jahr ins Land gehen musste, bis es soweit war. Wie oft mussten wir bis dahin Menschen in den Beratungen trösten. „Jetzt noch nicht, aber in wenigen Wochen bestimmt ...!“

Nun ist sie da, unsere neue Patientenverfügung! In einem neuen Erscheinungsbild und mit einigen Änderungen, die hervorgegangen sind aus der intensiven Beschäftigung des Patientenverfügungsteams mit der Thematik und der neuen Rechtslage. Im folgenden Artikel erläutert Herr Hillienhoff, der an dieser Fassung maßgeblich mitgearbeitet hat, die entscheidenden Veränderungen.

Antje Höper

Patientenverfügung neu überarbeitet



Gleich vorweg:

- Unser bisheriges Formular von 2002 bleibt uneingeschränkt gültig. Es widerspricht in keinem Punkt dem inzwischen beschlossenen Gesetz zur Patientenverfügung.
- Auch in Zukunft muss bei der Formulierung und beim Unterschreiben kein Arzt und kein Jurist mitwirken.
- Eine Patientenverfügung muss nicht von Zeit zu Zeit neu unterschrieben werden, um gültig zu bleiben.

In den letzten Jahren haben uns Anregungen, Änderungswünsche und Ideen erreicht, die wir bei der Neuauflage gern berücksichtigt haben:

- **Das Wachkoma** – wenn es mit hoher Wahrscheinlichkeit unumkehrbar ist – wird jetzt bei den Situationen, in denen lebensverlängernde Maßnahmen abgelehnt werden, zusätzlich genannt.
- In Zukunft muss nicht mehr in jedem Fall automatisch ein zweiter Facharzt hinzugezogen werden, sondern nur dann, wenn es für die Diagnose und die Einschätzung des weiteren Verlaufs der Krankheit sinnvoll erscheint. In der Praxis läuft das so: das Pflegepersonal tauscht sich selbstverständlich mit dem behandelnden Arzt aus, der bei Bedarf Kollegen zur Beratung hinzuzieht. Zusätzlich können Angehörige und Vertraute des Patienten den Bevoll-

→

mächtigen ansprechen. Dieser darf weiteren ärztlichen Rat einholen, wenn es im Sinn des Patienten geschieht.

- Die neue Vorsorgevollmacht nennt exakter die einzelnen Gültigkeitsbereiche und orientiert sich am Bürgerlichen Gesetzbuch. Neu ist dabei die Aufnahme freiheitsbeschränkender und freiheitsentziehender Maßnahmen (z.B. Bettgitter). Ohne diese ausdrückliche Regelung müsste das Amtsgericht im Bedarfsfall für diesen speziellen Bereich einen Betreuer benennen.

- Neu ist auch die Anweisung, dass der Bevollmächtigte zur zuverlässigen Auffindung des Patientenwillens sich möglichst mit nahen Angehörigen und Vertrauenspersonen des Patienten austauscht.

- Die Berufung von Ersatzbevollmächtigten wurde korrigiert:

Für den Fall, dass kein Bevollmächtigter in akuter Situation seine Aufgaben übernehmen kann, sollen Vertrauenspersonen gefragt werden, die der Patient in guten Tagen auf einem Extrablatt notiert hat.

Das Wichtige zum Schluss:

Das besondere Merkmal unserer Patientenverfügung (das wir bisher in keinem anderen Formular gefunden haben) ist in der Neuauflage erhalten geblieben:

Entscheidend für den Abbruch künstlicher Lebensverlängerung sind nicht die messbaren Organfunktionen, sondern das vermutete Lebensgefühl des Patienten, der seinen Willen nicht mehr eindeutig äußern kann. Wenn also ein Schwerstkranker seine Situation noch ertragen kann, evtl. zeitweise zufrieden und ruhig wirkt, ihm liebevolle Versorgung und Zuwendung erkennbar wohl tut, werden lebensverlängernde Maßnahmen fortgesetzt. Wenn aber dieser Schwerstkranke bei gleichen messbaren Daten unumkehrbar in einen Zustand gerät, in dem er sich ständig quält und der Wunsch noch weiter zu leben erloschen scheint, wird die künstliche Verlängerung eingestellt. Alles, was Leiden lindert (Palliativmedizin) wird fortgesetzt.

Es ist wohl der letzte Liebesdienst, den wir einem Menschen erweisen können, dass wir seinen Willen, den er für solch eine Situation geäußert hat, respektieren und dann beschließen, ohne ihn weiter zu leben.

Friedhelm Hillienhoff

Du liebe Zeit



**Da habe ich einen gehört
wie er seufzte:**

„Du liebe Zeit!“

Was heißt da „Du liebe Zeit?“

„Du unliebe Zeit“, muss es heißen

„Du ungeliebte Zeit!“

von dieser Unzeit, in der wir leben
müssen.

Und doch

Sie ist unsere einige Zeit

Unsere Lebenszeit

Und wenn wir das Leben lieben
können wir nicht ganz lieblos
gegen diese unsere Zeit sein

Wir müssen sie ja nicht genau so
lassen, wie sie uns traf

aus dtv, Erich Fried, Gedichte



Wer wir sind

Wir Mitarbeiter/innen des Ambulanten Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienstes sind Frauen und Männer aus unterschiedlichen Berufen, Altersgruppen und Konfessionen, die sich mit Krankheit, Leid, Sterben und Trauer intensiv befasst haben und Schwerkranken, Sterbenden und ihren Angehörigen in der Zeit des Sterbens und danach beistehen. Wir arbeiten ehrenamtlich und sind auf diese Aufgabe sorgfältig vorbereitet und werden von hauptamtlichen Mitarbeiterinnen unterstützt.

Was wir wollen

Unser vorrangiges Ziel ist es, Menschen in ihrem Wunsch zu unterstützen, ihre letzte Lebensphase in vertrauter Umgebung zu verbringen, möglichst schmerzfrei, bewusst und selbstbestimmt. Darüber hinaus wollen wir dazu beitragen, dass Sterben, Tod und Trauer wieder als wichtige Bestandteile des Lebens verstanden werden und wir möchten helfen, diese Zeit tragbar zu machen. Wir wollen Menschen unterstützen, sich mit dem Sterben auseinander zu setzen, denn Sterben ist Leben bis zuletzt.

Was wir Ihnen anbieten

Auf Wunsch besuchen und begleiten wir Schwerkranken zu Hause, im Stationären Hospiz, im Heim oder im Krankenhaus. Dabei richten wir uns ganz nach den Wünschen der Kranken und ihrer Zugehörigen.

Wir helfen ehrenamtlich

Wir bieten Dienste an wie

- **Beratung** bei der Organisation eines kompetenten Betreuungsteams
- **Anwesendsein**, wenn Angehörige arbeiten oder sich ausruhen
- **Gespräche** mit Patienten und Angehörigen
- **Hilfe** in der Zeit der Trauer
- **Seminare** für Fachkräfte und Laien
- **Informationen** über Patientenverfügungen
- **Palliative-Care-Beratung**

Wir stehen unter Schweigepflicht.

Unser Dienst ist kostenfrei.

Wir übernehmen keine Krankenpflege.

Das moderne Hospizkonzept

Die moderne Hospiz-Idee wurde in London von der britischen Ärztin Cicely Saunders begründet und basiert auf folgenden Gedanken:

Sterben ist ein Teil des Lebens und soll im Leben stattfinden können, wo und wie der Einzelne es möchte.

Im Mittelpunkt der Hospiz-Arbeit stehen – unabhängig von Nationalität, Religion, Einkommen etc. – kranke, sterbende und trauernde Menschen mit ihren Bedürfnissen. Diesen gerecht zu werden, bedeutet vor allem mitmenschliche Begleitung auf dem letzten Stück des Lebensweges und gute pflegerische und medizinische Betreuung.

Die notwendige Hilfe wird durch ein interdisziplinäres Team geleistet.

Freiwillige, ehrenamtliche Helfer/innen werden in den Dienst einbezogen.

Oskar und die Dame in Rosa

Heute war ich im Theater – genauer gesagt, im Detmolder Sommertheater. Um es ganz genau zu sagen: ich besuchte die Benefizveranstaltung der Soroptimisten International, Club Detmold, für den ambulanten Hospizdienst anlässlich des Welt-Kinderhospiztages, der jährlich am 10. Februar stattfindet.

Die Soroptimisten konnten uns ein ganz prachtvolles Angebot machen: sie luden die Schauspielerin Eva-Ingeborg Scholz ein, für uns das Stück »Oskar und die Dame in Rosa« aufzuführen. Das gleichnamige Buch schrieb der französische Autor Eric-Emmanuel Schmitt. Frau Scholz berichtete im Anschluss an die Darbietung, wie sehr sie sich gewünscht habe, dieses Stück spielen zu dürfen, und wie sie nun mit ihren Requisiten, einer kleinen Bank aus dem Baumarkt (ein echtes Schnäppchen!), einigen Spielzeugen und einem Koffer mit ihrem kleinen Auto von München aus durch ganz Deutschland fährt und überall spielt, wo man sie haben will.

Oskar ist zehn Jahre alt, hat Leukämie und weiß, dass er bald sterben muss. Das ist schlimm. Aber viel schlimmer ist für Oskar, dass seine Eltern sich nicht trauen, mit ihm darüber zu sprechen. Überhaupt sind alle so anders im Umgang mit ihm als früher. Nur mit Oma Rosa, einer Besuchsdame des Krankenhauses, kann Oskar offen sprechen, sie begegnet ihm unerschrocken und erweitert seinen denkerischen Horizont. Sie regt ihn an, jeden Tag einen Brief an den lieben Gott zu schreiben – um so mit sich und mit seinen Gedanken umgehen zu lernen. Oskar erlebt in den kommenden Tagen pro Tag zehn Jahre. Und als er stirbt, hat er sich mit seinem frühen Ende und mit seinen Eltern versöhnt. Er hat das Leben hier auf Erden voll ausgeschöpft – und uns eine Menge zu sagen gehabt.

Auf dem Büchlein von E.-E. Schmitt steht hinten, die Geschichte sei ein kleines Wunder zwischen zwei Buchdeckeln. Dem stimme ich voll zu! Und

Eric-Emmanuel Schmitt

Oskar und die Dame in Rosa



ich möchte es ergänzen: Frau Scholz ist ebenfalls ein kleines Wunder zwischen ihren grauen Locken und ihren rosa Schuhen. Man muss es erlebt haben, wie die betagte Dame auf der Bühne ihre Requisiten in großer Ruhe um sich herumdrapierte, sich unserer Aufmerksamkeit und Erwartung voll bewusst, und dann, nach mir endlos erscheinenden Minuten, endlich begann mit den Worten: „Ich heiße Oskar und ich bin zehn Jahre alt und ich habe Krebs ...“

Eigentlich saß sie »nur« auf der Bank, die ganzen siebenzig Minuten ihres Monologes, ihrer Zwiesprache mit Gott. Sie erzählte ihm, was Oskar erlebt hatte, immer in Form des Ich-Sprechers Oskar. Erst ganz am Schluss, als Oskar gestorben war, ging sie in ihre Rolle der Oma Rosa, die Gott mitteilt, dass der kleine Junge nun tot ist.

Doch die Art, wie sie da saß, wie sie sprach und Oskars Gefühle in Stimme und Mimik legte, war einfach atemberaubend. Es war mucksmäuschenstill im voll besetzten Saal des Sommertheaters. Niemand wollte auch nur ein Wort verpassen.

Es war ein guter Abend! Vielen Dank an Frau Scholz, Herrn Schmitt und die Soroptimisten. Und an Frau Kelle von der Buchhandlung Abraxas mit ihrem Büchertisch, Frau Saalman mit ihrem rosafarbenen Blumenschmuck und alle ehrenamtlichen Helfer für die Vorbereitungen.

Gerade habe ich noch mal in das Büchlein geguckt – und ich muss Sie warnen: wenn Sie anfangen zu lesen, hören Sie nicht wieder auf!! Mit herzlichen Grüßen aus der ambulanten Kinderhospizarbeit

Maike Warning

Unser Trauercafé in Detmold

Mein Name ist Margret Schlingmann, ehrenamtlich mit weiteren freiwilligen Helfern im Trauercafé engagiert und ich möchte über unsere Arbeit gern ein paar Sätze schreiben.

Nach all den positiven Erfahrungen im Trauercafé in Lemgo wurde am 25. September 2010 das Trauercafé in Detmold im Elisabeth-Hotel in der Elisabethstraße gestartet. In dem geschützten Raum im wunderschönen Café im Elisabeth Hotel treffen sich Trauernde, Angehörige, aber auch abschiednehmende Menschen zu lockeren Gesprächen, um über ihre Probleme, Schmerzen und Trauer sprechen zu können.

Schon beim ersten Treffen am 25. September kamen so viele Menschen, dass wir weitere Stühle hinzustellen mussten. Allerdings stand uns an diesem ersten Tag des Treffens ein kleinerer Raum zur Verfügung, im größeren Raum fand eine Familienfeier statt. Dadurch entstand aber auch sofort Vertraulichkeit und Gemütlichkeit und alle saßen nahe beieinander. Ich konnte traurige und zuversichtliche Gespräche erfahren.

Jeden 4. Samstag im Monat ist unser Trauercafé von 15.00 – 17.00 Uhr geöffnet und wir vom Ambulanten Hospizdienst freuen uns auf jeden Gast. Bisher trafen sich jeweils 8 – 15 Personen. Wir wünschen uns, dass sich dieses Treffen herumspricht und noch mehr Menschen den Weg finden. Platz ist für jeden da. Jeweils 2 Ehrenamtliche sind anwesend, für die Gäste da und ansprechbar, wenn es erwünscht ist.

Ich bin gern im Trauercafé als Ehrenamtliche tätig und selbst betroffen. Nachdem ich meinen geliebten Mann durch einen plötzlichen Tod verloren habe, suchte ich Gespräche in der Trauergruppe des Ambulanten Hospizdienstes Detmold und fand sehr liebe Menschen, die auch einen geliebten Menschen verloren hatten. Die



Gespräche, das Verständnis der Mittrauernden und die Zeit, in der man bei sich selbst sein durfte, haben mir eine große Hilfe gegeben.

Durch diese positiven Erlebnisse habe ich mich entschlossen, einen Grundkurs beim Ambulanten Hospizdienst zu machen, um bereit zu sein, für andere Menschen da zu sein. Diese Möglichkeit habe ich bei meinem Engagement im Trauercafé gefunden. Wir begrüßen dort gern trauernde Menschen, Menschen ohne Ansprache oder die Verständnislosigkeit in ihrer Situation von Mitmenschen erfahren, aber auch Trauernde mit Angehörigen; andere, die Lichtblicke erkennen und sich wünschen, Menschen zu begegnen, die einen Ausweg suchen und mit Gleichgesinnten sich austauschen möchten. Selbstverständlich stehen wir als Team und einzeln gern als Ansprechpartner zur Verfügung.

Mein Nachwort zum Nachdenken.

„Gegenwart“

**Auf meiner Reise finde ich Unterschlupf.
Eine Bleibe birgt, ein Zaun umfriedet und
eine Quelle erfrischt.**

Wo jedoch finde ich eine Bleibe mit einem umfriedeten Zaun, wo kann ich mich erquicken und wenn auch nur für kurze Zeit?

Wenn wir mit unserem Engagement im Trauercafé an diesen Nachmittagen betroffenen Menschen eine Bleibe mit einem umfriedeten Zaun bieten und vielleicht gar zu Lichtblicken beitragen können, dann können auch wir uns freuen.

Margret Schlingmann



Wir helfen ehrenamtlich

Chronik 2010/11

Neben monatlichen Vorstandssitzungen, Regionalgruppentreffen, Trauergruppentreffen und dem Trauercafé, BlickWechsel-Redaktionsitzungen, Austauschgruppen- und Supervisionstreffen, Vorträgen, Teilnahme an den wöchentlichen Palliativbesprechungen auf Station 16 im Klinikum Lippe Lemgo, Beratungen zur Patientenverfügung und diverse Team- und Arbeitsgruppentreffen gab es Wichtiges:

● AUGUST 2010

- 02.08. Die Lemgoer Austauschgruppe trifft sich zu einem regionalen Sommerfest im italienischen Restaurant
- 26.08. Die Extertaler Austauschgruppe trifft sich zu einem regionalen Sommerfest im Cafe
- 31.08. Offener Abend in Bad Salzuflen zum Thema: Wenn nichts mehr zu machen ist, bleibt noch ganz viel zu tun

● SEPTEMBER 2010

- 08.09. Beginn des Herbstblocks der Kindertrauergruppe »Sonnenstrahl« mit 7 Kindern
- 14.09. Beginn des Herbstblocks der Jugendtrauergruppe mit 7 Jugendlichen
- 30.09. »Gute Nacht, Liebster« – Worte und Klänge über die Liebe und das Vergessen. Der Rotary-Club Detmold-Blomberg rückt das Thema Demenz ins Zentrum eines Benefiz-Lesungskonzertes.

● SEPTEMBER 2010

- Am 25.09.2010 startet das Trauercafe in Detmold, das an jedem 4. Samstag in Monat im Elisabeth Hotel stattfindet

● OKTOBER 2010

- 3 neue ehrenamtliche Mitarbeiter/innen stützen die Kinder- und Jugendtrauerarbeit
- 01.10. Nicole Goltermann übernimmt (in Zusammenarbeit mit Birgit Bleibaum) hauptamtlich die Koordination des Palliativärztlichen Konsiliardienstes in Lippe
- 05.10. Offener Abend im Extertal zum Thema »Träume von Trauernden« mit Klaus Pieper
- 10.10. Info-Nachmittag im Stationären Hospiz mit Stand des AHBP's
- 14.10. Offener Abend in Detmold zum Thema »Hospizarbeit auf der Straße – Sterben in Armut« mit der Streetworkerärztin Barbara Kroll
- Am 30.10. beginnt der 8-terminige Trauerkurs in Lemgo

● NOVEMBER 2010

- Am 5.11. machten sich 28 Hospizler auf Einladung der Lippischen Landes-Zeitung auf den Weg zur Premierenvorstellung »Sternstunden« zum GOP nach Bad Oeynhausen

● NOVEMBER 2010

- 18.11. Offener Abend in der Sparkasse Lemgo zum Thema:
Biographiearbeit in der Sterbebegleitung
- 24.11. Regine Brombach legt ihr Amt als erste Vorsitzende und Irina Peters-Schwiete als Beisitzerin nieder

● DEZEMBER 2010

- 10.12. Adelheid Nadler und Ilse Böinghoff backen traditionell auch in diesem Jahr wieder Weihnachtsplätzchen im Stationären Hospiz

● JANUAR 2011

- 15.01. Klausurtag des Vorstandes unter Teilnahme der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen
- 17.01. Beginn der Supervision für die Kindertrauerbegleiter
- 19.01. Beginn des Frühjahrsblocks der Kindertrauergruppe »Sonnenstrahl« mit 7 Kindern
- 20.01. Gut besuchtes Winterfest der Aktiven im Haus der Immobilie
- 22.01. Im Kalletal startet der 1. Grundkurs »Sterbende begleiten«
- 26.01. Beginn des Frühjahrsblocks der Jugendtrauergruppe mit 7 Jugendlichen und jungen Erwachsenen
- 29.01. Kinderhospizarbeitsgruppentreffen mit Frau Dingerkus von ALPHA

● FEBRUAR 2011

- 10.02. Tag der Kinderhospizarbeit; grüne Bänder hängen im Baum vor dem Büro in der Leopoldstraße
- 24.02. Benefizveranstaltung der Soroptimisten anlässlich des Tages der Kinderhospizarbeit. Eva-Ingeborg Scholz spielte und lebte »Oscar und die Dame in Rosa« von E.-E. Schmitt im Sommertheater vor ausverkauftem Haus

● MÄRZ 2011

- 04.03. – 05.03. Elisabeth Eberlein und Heike Gathmann nehmen an der ersten Arbeitstagung »Psychoanalyse und Palliative Care« mit dem Schwerpunkt Kindertrauer am C. G. Jung Institut München teil.
- Informationsabende zum Thema »Änderungen an der Patientenverfügung« finden in Detmold, Lemgo, Bad Salzuflen und im Extertal statt
- 29.03. In der Mitgliederversammlung wird Andreas Lüdeke zum 1. Vorsitzenden und Astrid Rüs Kamp zur Beisitzerin gewählt
- 31.03. Radio Lippe bringt einen Beitrag mit Interviews unserer Mitarbeiter zur Patientenverfügung

● APRIL 2011

- 03.04. Beim Detmolder Frühlingsfest – Wir in der Exterstraße – waren wir mit einem Info-Stand vertreten
- 08.04. und 09.04. 24 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen nehmen an einer Fortbildung zum Thema »Gewaltfreie Kommunikation« teil
- 12.04. Offener Abend im Extertal zum Thema »Das Grabmal als Trauerhilfe« mit Caro Engels

● MAI 2011

- 04.05. Familientreffen der Kinderhospizarbeit mit Familien und Kindern – begleitet durch unsere Ehrenamtlichen
- 06.05. 10jähriges Jubiläum Extertal
- 07.05. In Detmold beginnt der 60. Grundkurs »Sterbende begleiten«
- 18.05. Offener Abend in Detmold »Sterben will ich Zuhause«
- 21.05. Ausflug der Kindertrauergruppe nach Münster ins Planetarium und Naturkundemuseum



STECKBRIEF ZUM VEREIN

DETMOLD Hauptgeschäftsstelle Leopoldstraße 16 · 32756 Detmold · Telefon 05231 - 96 28 00

LEMGO Geschäftsstelle Kramerstraße 10 · 32657 Lemgo · Telefon 05261 - 7773 83

BAD SALZUFLEN Geschäftsstelle Wenkenstraße 63 · 32105 Bad Salzuflen · Telefon 05222 - 3 63 93 10

EXTERTAL Regionalgruppe Extertal · Telefon 05262 - 99 55 58

e-mail: info@hospiz-lippe.de • Internet: www.hospiz-lippe.de

Beginn der Arbeit: November '93 mit 12 Personen

Vereinsgründung: Mai '95 (26 Gründungsmitgd.)

Mitglieder heute: 830 (Stand: 31.03.2011)

Mitgliedschaften/Mitarbeit:

Diakonisches Werk der Lippischen Landeskirche
Hospiz- und Palliativverband NRW e.V. und
Deutscher Hospiz- und Palliativverband e.V.
Palliativärztlicher Konsiliardienst Detmold
Deutscher Kinderhospizverein Olpe
Stiftung Hospiz in Lippe

6 hauptamtliche Mitarbeiterinnen

Geschäftsführende Koordinatorin: Ilse Böinghoff
Palliativ-Beratung und Koordination:
Andrea Schadow-Lorenz, Birgit Bleibaum
und Antje Höper
Beratung, Büro und Trauerbegleitung:
Stefanie Bebermeier
Beratung, Büro und Organisation: Adelheid Nadler

Vorstand

Andreas Lüdeke (1. Vorsitzender) – Mona Römer (stellv. Vorsitzende) – Heinz Werner Brocks (Schatzmeister) – Hendric Schwär-Fröhlich (Schriftführer) – Astrid Ruskamp (Beisitzerin)

ANGEBOTE

Beratungsstellen in der Detmolder, Lemgoer und Bad Salzufler Innenstadt

Palliativberatung: Beratung für Schwerstkranke und ihre Zugehörigen

Sterbebegleitung: Ca. 110 ehrenamtliche MitarbeiterInnen, die je nach Bedarf zu Hause, in den Krankenhäusern, Altenheimen und im Stationären Hospiz begleiten. 2010 wurden 186 sterbende Menschen und/oder deren Angehörige begleitet, davon 89 Menschen zu Hause

Grundkurse »Sterbende begleiten«: offene Angebote für jeweils max. 12 TeilnehmerInnen

Wöchentlich stattfindende praxisbezogene Austauschgruppe / Supervision für die aktiven MitarbeiterInnen

Trauerbegleitungen und diverse Trauergruppen, z. B. auch verwaiste Eltern und das »Trauercafé« in Lemgo und Detmold

Ambulante Kinderhospizarbeit mit einer Jugendtrauergruppe und der »Kindertrauergruppe Sonnenstrahl«

Beratung zur Patientenverfügung

»Offene Abende«: Informationsveranstaltungen für alle Interessenten zu unterschiedlichen hospiznahen Themen

Vortragsteam mit breiter Themenpalette

Vereinszeitschrift »BlickWechsel«

Hospiztage

HELFEN SIE MIT! WIR SIND AUF IHRE SPENDEN ANGEWIESEN!

Auf meine neue Aufgabe freue ich mich sehr

Kurzvorstellung Astrid Rüska



Mein Name ist Astrid Rüska. Ich bin 43 Jahre, mein Sohn ist 8 Jahre alt und gemeinsam leben wir in Diestelbruch. Als PTA habe ich viele Jahre in Bad Meinberg in einer Apotheke gearbeitet, wechselte jedoch vor einigen Jahren als

Teilzeitkraft als kaufmännische Angestellte zu einem Versicherungsmakler.

Früh kam ich in Kontakt mit Tod und Trauer und mein Interesse entwickelte sich in diese Richtung, so dass ich vor einigen Jahren den Grundkurs im Ambulanten Hospizdienst besuchte.

Im Anschluss ging ich in die Austauschgruppe am Dienstag, die mich sehr bereicherte. Durch das Trauermodul lernte ich die Arbeit mit Trauernden kennen, und es war mein Wunsch hier aktiv zu werden. Nun betreue ich seit ca. 3-4 Jahren gemeinsam mit Frau Becker eine Trauergruppe. Ich halte es für wichtig, den Menschen einen Ort für ihre Trauer zu geben und sie auf dem Weg in ihr »neues« Leben zu begleiten. Um meine Fähigkeiten zu sensibilisieren, absolviere ich zur Zeit eine Ausbildung zur Trauerbegleiterin in Bonn.

Ebenso gehörte ich einem Jahr lang der Kindertrauergruppe Sonnenstrahl an. Auch der Bereich Sterbegleitung ist ein wichtiger Baustein des Vereins und liegt mir am Herzen.

Gerne möchte ich bewährte Erfahrungen in der Hospizarbeit des Vereins bewahren und offen sein für neue Wege und freue mich, dies als Mitarbeiterin im Vorstand tun zu dürfen.

Ich fühle mich dem Verein sehr verbunden und möchte gerne als Beisitzerin im Vorstand aktiv an den Geschicken des Vereins positiv mitwirken und meine Fähigkeiten einbringen.

Ich freue mich auf diese neue Aufgabe.

Der neue Vorstand des Ambulanten Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienstes Lippe e.V.



Andreas Lüdeke

Mona Römer

Astrid Rüska

Hendric Schwär-Fröhlich

Heinz Werner Brocks

Ambulante palliative Versorgung in Lippe

Seit 2007 haben Bürgerinnen und Bürger einen gesetzlichen Anspruch auf eine umfassende Versorgung in der letzten Lebensphase in ihrer häuslichen Umgebung. Bereits seit 2008 gibt es eine Vereinbarung mit der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen Lippe (KVWL), die es dem Palliativärztlichen Konsiliardienst (PKD) ermöglicht, Menschen in Lippe zu Hause zu versorgen. Der Palliativärztliche Konsiliardienst ist ein Zusammenschluss speziell ausgebildeter Palliativmediziner. Insgesamt 21 Haus-/Fachärzte mit der Zusatzausbildung Palliativmedizin stehen so den einschreibenden Ärzten sowie Patienten 24 Stunden am Tag an sieben Tagen in der Woche als Palliativärztlicher Konsiliardienst mit Rat und Tat zur Seite.



Erfreulicherweise haben sich von den aktuell etwa 220 niedergelassenen Hausärzten im Kreis Lippe bis heute 80 Kollegen/innen bereit erklärt, Patienten nach dieser Vereinbarung zu Hause zu versorgen. Seit Oktober 2010 wurde das bestehende Angebot um eine Koordinatorin in Vollzeit ergänzt. Damit stehen jetzt zwei Krankenschwestern mit Palliativ Care Weiterbildung den ärztlichen Kollegen und Patienten zur Verfügung, um in allen Aufgabenbereichen der Versorgung zu koordinieren, zu entlasten und zu unterstützen. Die Palliativmedizin konzentriert sich auf die Behandlung belastender Symptome, z. B. Schmerzen, Übelkeit oder Atemnot.

Gemeinsam mit seinen Kooperationspartnern (dem Ambulanten Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienst Lippe, dem Palliativ-Pflegedienst Lippe und dem Stationären Hospiz) ist es der Wunsch des PKD, die bestmögliche Lebensqualität für den Erkrankten und seine Familie zu erreichen und, sofern gewünscht, das Verbleiben zu Hause in der vertrauten Umgebung zu ermöglichen.

In der Zeit von September 2009 bis Oktober 2010 konnten 286 Menschen in Lippe durch den PKD und seine Kooperationspartner versorgt werden. Den meisten von diesen Patienten konnten dank dieser neuen Versorgungsform unnötige Krankenhauseinweisungen erspart werden. Trotz der bisher erreichten Ziele gibt es auch in der Zukunft noch viel zu tun, um die Versorgung von Menschen am Lebensende stetig weiter zu verbessern.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle in der Versorgung Mitwirkenden.

Zu erreichen sind die Koordinatorinnen unter der Telefonnummer 052 31 - 4 58 25 13 oder schicken sie uns einfach eine E- Mail an goltermann@aerztenetz-lippe.de

Nicole Goltermann

Jedes Gespräch ist ein Fenster in die Seele des anderen

10 Jahre Hospizarbeit der Regionalgruppe Extertal



Es war diese herzliche, eigentümlich-festliche Atmosphäre, welche die Gäste am 06. Mai 2011 im Kulturschuppen in Barntrup empfing und sogleich zu einer eigenen Behaglichkeit führte. Die Regionalgruppe Extertal im Ambulanten Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienst Lippe e.V. hatte eingeladen, um im Rahmen eines festlichen Abends ihr 10-jähriges Jubiläum zu feiern. Beachtlich viele Gespräche wurden durch die ehrenamtlichen Hospizler in den zurückliegenden Jahren geführt, manch Fenster geöffnet, manche Seele bereichert, entlastet oder getröstet. Andreas Lüdeke, Vorsitzender des Vereines, arbeitete in seinem Grußwort die vielfältigen Aktivitäten der Gruppe heraus und brachte seinen Dank und seine Wertschätzung für das Wirken der Gruppe im ländlichen Raum zum Ausdruck.

Der Kulturschuppen brauchte nicht durch die Fenster betreten werden – hier öffneten sich die Türen für den Kreis der Gäste. An der Liebe zum Detail in dem sehr angenehmen Kulturschuppen wurde die Haltung deutlich, mit der sich die Mitglieder der Regionalgruppe der Aufgabe widmen. Hospizarbeit ist Beziehungsarbeit in einer besonderen Phase des Lebens – hier hilft das Wort oft nicht weiter, hier gilt es Atmosphären zu gestalten. Davon, das die Regionalgruppe des Extertales diese beeindruckend herzustellen vermag, überzeugten sich eine gute Zahl von Gästen. "Sie verstehen Hospiz als eine Haltung und nicht als einen Ort" fasste es Barntrups Bürgermeister Herbert Dahle, der auch die Schirmherrschaft der Feier gerne übernommen hatte, trefflich in Worte. Es ist der Hospizarbeit nicht gegeben, dem Leben mehr Tage zu geben, aber davon, das es möglich ist, den Tagen mehr Leben zu geben, konnte sich jeder der Gäste an diesem Abend überzeugen. Birgit Bleibaum, die die Gruppe im Extertal als Koordinatorin begleitet und auch Stefanie Bebermeier, seit vielen Jahren Mitglied der Gruppe, machten in ihren Wortbeiträgen deutlich, dass Hospizarbeit keine nüchterne, sachliche Aufgabe ist, sondern verdeutlichten auch die emotionale Dimension der Begleitung sterbenskranker Menschen und ihren persönlichen Bezug dazu.

Der Tod und das Sterben sind Themen, die uns alle angehen! Sehr unterschiedlich suchen wir Gespräche, um uns frühzeitig mit diesen Fragen persönlich zu beschäftigen. Seit vielen Jahren öffnet hier die Regionalgruppe im Extertal zahlreiche Fenster, um Bürger einzuladen, ihrer Seele einen Zugang zu existentiellen Fragen zu eröffnen. Der Tod hat eine ganz ernste und persönliche Bedeutung. Aber eben nicht nur. Die Gruppe Duivelspack um Arne Heger, Daniel Wahren und Marcus Linnemann, machte mit mittelalterlichem Deutsch-Folk deutlich, welche Befreiung in der Musik und welche Kraft im Humor als →

Lebensbewältigungsstrategie liegen kann. Im kulturellen Teil, welcher trefflich in den Kulturschuppen passte, brachten sie sowohl tiefsinnige wie auch sehr humoristische Texte rund um das alltägliche Leben und auch um den Tod zum Vortrage. Dabei gelang es ihnen in beeindruckender Weise das Publikum in den künstlerischen Vortrag einzubinden, ihm einen Spiegel vorzuhalten und mit einem Augenzwinkern zu einer Auseinandersetzung einzuladen. „Wer mit dem Tod lacht, der nimmt ihm seinen Schrecken!“ so schienen die Künstler, in mittelalterliches Gewand gehüllt, den mitgehenden Mitsingern mit auf den Weg geben zu wollen. Melodien, Worte und Darbietung öffneten in Windeseile die Fenster zu den Seelen der Gäste und man wünschte, das Duivelspack möge mit seinem Vortrage nicht zum Ende kommen.

Nachdem dieser Wunsch sich nicht erfüllen konnte, wartete ein leckerer Imbiss auf die Gäste. Er mundete nicht nur, sondern schuf den Rahmen für viele Gespräche, öffnete Fenster zwischen Menschen, die ein Anliegen verbindet, die sich zum Teil schon viele Jahre kennen.

Hospizarbeit ist Begleitung von Menschen in besonderen Situationen. Hospizarbeit ist "sinnvolle" Arbeit, manchmal ganz ohne Worte. Die Hospizgruppe im Extertal machte an diesem Abend beeindruckend deutlich, wie man diese Aufgabe annehmen und gestalten kann. Über viele, und aberviele Stunden haben Einzelne, und durch die Summe der Einzelnen, viele Menschen dieser Gruppe einen ganz charmanten Charakter verliehen. Die Individualität jedes Einzelnen in seinen Stärken und Unzulänglichkeiten verleiht der Gruppe ihre Kraft und Kreativität.



10 Jahre Hospizarbeit im Extertal hat viele Gesichter – jedes Einzelne ist wichtig für das Gesamtbild, das die Gruppe an diesem Abend, aber auch in den vergangenen 10 Jahren aufgebaut hat. Sterben ist nicht schön – aber es geht uns alle an. Am 06. Mai 2011 wurde im Kulturschuppen in Barntrop deutlich, welche Begleitung man im Sterben im Extertal, in Dörentrop und in Barntrop erfahren kann, so man möchte.

Eine beeindruckende Arbeit, ein beeindruckender Abend. Jeder Gast brachte durch seine Anwesenheit seine Dankbarkeit und Anerkennung für die Arbeit der Regionalgruppe zum Ausdruck. Die Arbeit der Gruppe und dieser Abend hatte jeden seiner Gäste redlich verdient.

Ralf Küssner (ein Gast)

Humor im Hospiz

Aus der Trauerbegleitung

Eine ältere Dame, die in einem Wohnblock wohnte, bat inständig und dringend um Besuch durch den Hospizdienst.

Trauernde: „Oh, das ist aber nett, dass Sie so bald gekommen sind.“

HH: „Ja, aber natürlich, dafür sind wir doch da.“

Trauernde: „Sagen Sie mal, haben Sie eigentlich ein Firmenauto?“

HH: „Ja, ich habe einen Dienstwagen.“

Trauernde: „Ach du lieber Gott, was werden denn die Nachbarn sagen?“





...ANGEBOTE FÜR ALLE...ANGEBOTE FÜR ALLE... Ambulanter Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienst Lippe e.V.

Beratungsbüros in Detmold – Lemgo – Bad Salzuflen

Öffnungszeiten

DETMOLD montags bis freitags (außer mittwochs) 8 bis 12 Uhr – 05231-962800

LEMGO montags bis freitags (außer mittwochs) 8 bis 12 Uhr – 05261-777383

BAD SALZUFLEN dienstags und donnerstags 10 bis 12 Uhr und nach Vereinbarung – 05222-3639310

Sterbebegleitung

Ca. 110 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen, die je nach Bedarf zu Hause, in den Krankenhäusern, Altenheimen und im Stationären Hospiz begleiten. 2010 wurden über 186 sterbende Menschen und/oder deren Angehörige begleitet

Grundkurse »Sterbende begleiten«

in Detmold – Lemgo – Bad Salzuflen
Angebote für jeweils max. 12 TeilnehmerInnen

Palliativberatung

Beratung für Schwerstkranke und ihre Angehörigen

Trauerbegleitungen und diverse Trauergruppen

z.B. Angebote für Trauernde, Angebote für verwaiste Eltern und das »Trauercafe« in Lemgo und Detmold

Jugendtrauergruppe

nach Vereinbarung

Ambulante Kinderhospizarbeit

mit der »Kindertrauergruppe Sonnenstrahl«



Beratung zur Patientenverfügung

Offene Abende

Informationsveranstaltungen für alle Interessenten zu unterschiedlichen hospiznahen Themen

Vortragsteam mit breiter Themenpalette

Vereinszeitschrift »BlickWechsel«

Auflage 5.000 Exemplare – hier die 29. Ausgabe



WIR BRAUCHEN FREUNDE...

Ambulanter Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienst Lippe e.V.

... damit Hilfesuchende jederzeit kompetent beraten und begleitet werden,

... damit stets aktuelle Informationen verfügbar sind,

... damit die laufenden Kosten für die 3 Hospizgeschäftsstellen getragen werden können



Sie können uns unterstützen

durch fördernde Mitgliedschaft in dem
Ambulanten Hospiz- und Palliativ
Beratungsdienst Lippe e.V.,

durch aktive Mitarbeit in den Hospizarbeits-
gruppen,

durch Spenden

Sparkasse Detmold 47 47 47 47 – BLZ 476 501 30

Sparkasse Lemgo 444 4444 – BLZ 482 501 10

und indem Sie in Ihrem Freundes- und Bekann-
tenkreis auf die Hospizbewegung hinweisen.

Wie Sie uns erreichen können

Wenn Sie Verbindung zu uns aufnehmen, einen
Besuch wünschen oder einfach unverbindlich
Näheres wissen möchten, wenden Sie sich
bitte an

Ambulanter Hospiz- und Palliativ- Beratungsdienst Lippe e.V.

Leopoldstraße 16 – 32756 **Detmold**

Tel. 05231-962800 – Fax 05231-962801

Montag bis Freitag 8 – 12 Uhr (außer Mittwoch)

Kramerstraße 10 – 32657 **Lemgo**

Tel. 05261-777383 – Fax 05261-668477

Montag bis Freitag 8 – 12 Uhr (außer Mittwoch)

Wenkenstraße 63 – 32105 **Bad Salzuflen**

Tel. 05222-3639310 – Fax 05222-3639315

Dienstag und Donnerstag 10 – 12 Uhr

Regionalgruppe **Extertal**

Tel. 05262-995558 – Fax 05231-962801

TERMINE

für 2011 und 2012 entnehmen Sie bitte
den Jahresprogrammen

„Danke!!“

Für die zahlreiche Unterstützung, die im vergangenen Jahr und zu Beginn des neuen Jahres zugunsten der hospizlichen Arbeit bei uns eingegangen sind, bedanken wir uns bei allen Spendern von ganzem Herzen. Ohne Ihre hilfreiche finanzielle und die damit verbundene ideelle Unterstützung kann unsere Arbeit dauerhaft nicht geleistet werden. Ihre Unterstützung zeigt uns, dass wir auf einem guten Weg sind, dass Menschen Hospizarbeit für wichtig halten und sich mit uns verbunden fühlen.

Danke ...

für alle Spenden anlässlich Trauerfällen, Geburtstagen, Hochzeiten und anderen besonderen Anlässen.

Danke ...

für Kollekten, Zuschüsse, Sachspenden und allgemeine Spenden.

Danke ...

für Zuspruch und Motivation und ideelle Unterstützung.

Danke ...

im Namen aller ehren- und hauptamtlichen Hospizdienstmitarbeiter, besonders auch im Namen der schwerstkranken Menschen und ihrer Familien.

An dieser Stelle möchten wir insbesondere folgende Personen und Einrichtungen erwähnen:

ELIA e.V., Detmold

Benefizveranstaltung des Rotary-Club Detmold-Blomberg

Frauen des Kreativen-Treffs der AWO Bartrup

Eiffage, Bad Salzuflen

Hillgraf GmbH, Detmold

Lippische Wurstwaren Vertriebs GmbH,
Bad Lippspringe

WPT GmbH Windmöller, Detmold

Stiftung der Sparkasse Detmold

Benefizveranstaltung der Soroptimisten

Industrieagentur CDH, Horst Struck,
Horn-Bad Meinberg

Unser besonderer Dank geht an Herrn Horst Wortmann. Zu seinem Geburtstag hat sich Herr Wortmann Spenden für den Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst gewünscht, um damit unsere Kinderhospizarbeit zu unterstützen. Eine großartige Idee! Wir danken Herrn Wortmann und allen Geburtstagsgästen für diese außergewöhnlich hohe Spende. Sie ist das wundervolle Ergebnis einer nicht alltäglichen humanitären Einstellung.

Unser Dank gilt an dieser Stelle auch den Spenderinnen und Spendern, die lieber ungenannt bleiben möchten, aber für uns genauso wichtig sind.

Mit herzlichen Grüßen: Ihr Ambulanter Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienst Lippe e.V.

Nie hätte ich es
für möglich gehalten,
dass wir noch
zusammen lachen können.



Ambulanter Hospiz- und
Palliativ-Beratungsdienst Lippe e.V.

Leopoldstraße 16 · 32756 Detmold
Tel. 05231 - 96 28 00 · Fax 96 28 01
www.hospiz-lippe.de

Spendenkonto
Sparkasse Detmold 47474747
BLZ 476 50130



MITGLIEDSERKLÄRUNG

Name

Vorname

Straße

Postleitzahl / Wohnort

Geb.-Datum

Telefon

Beruf

E-Mail-Adresse

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Amb. Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienst Lippe e.V.

Ich bin bereit, folgenden Mitgliedsbeitrag zu zahlen
(bitte ankreuzen bzw. ergänzen):

2 €/Monat (24 € Jahresbeitrag)

3 €/Monat (36 € Jahresbeitrag)

4 €/Monat (48 € Jahresbeitrag)

_____ €/Monat (_____ € Jahresbeitrag)

Mitgliedsbeiträge bitte überweisen auf das Konto
Sparkasse Detmold 10 60 09 285 – BLZ 476 50130

Ort / Datum

Unterschrift

Unsere Spendenkonten:

Sparkasse Detmold 47474747 – BLZ 476 50130

Sparkasse Lemgo 44444444 – BLZ 482 50110

EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Um eine **Kostenbelastung für den Verein möglichst gering zu halten**, bin ich einverstanden, dass meine Beiträge bzw. Spenden per **Einzugsermächtigung** von unten genanntem Konto erhoben werden

Euro

Geldinstitut

Konto

BLZ

Ort / Datum

Unterschrift

Der Jahresbeitrag ist bis zum 30.6. jeweils für das laufende Kalenderjahr zu entrichten.

Wir erstellen in der Regel keine Spendenquittungen für Mitgliedsbeiträge unter 100 Euro.

Ihr Kontoauszug wird als Beleg für das Finanzamt anerkannt.

Für allgemeine Spenden erhalten Sie unaufgefordert eine Quittung.

Mitgliedserklärung bitte abtrennen
und senden an

Ambulanter Hospiz- und Palliativ-
Beratungsdienst Lippe e.V.

Leopoldstraße 16 · 32756 Detmold